

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 88.

Dienstag den 25. Juli 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Ueberfall in Südwest.

Die von englischer Seite gemeldete Niedermechelung einer deutschen Kolonne in der Gegend des Caprivi-Zipfels wird jetzt auch von den amtlichen deutschen Stellen, allerdings ebenfalls nur gerüchteleise, bestätigt. Aus Deutsch-Südwestafrika ist im Reichscolonialamt folgendes

Telegramm des Gouverneurs

eingetroffen: „Die Residentur des Caprivi-Zipfels drachtet, es verlautet dort gerüchteleise, daß die Kolonne Frankenberg bei Andara durch Nangamaleute überfallen worden sei. 40 Träger und Soldaten sollen tot sein. Nach Feststellung des Tatbestandes werde ich sofort weiter telegraphisch berichten.“ — Zu dieser Meldung des Gouverneurs wird bemerkt, daß Andara oder Libebe am westlichen Ende des Caprivi-Zipfels, nahe der Grenze des Ngami-Landes, liegt. Die Leute des Hauptlings Nangama sitzen nach früheren Berichten des Hauptmanns Streithof in der Nähe von Libebe am Okavango, aber auf portugiesischem Gebiet. Nach dieser Beschreibung wird man wohl annehmen müssen, daß der Ueberfall leider keine Mythe ist. Nur über die Einzelheiten bestehen noch Zweifel.

Zu den Vorgängen

im Caprivi-Zipfel ist, wie Berliner Blätter erfahren, der Berliner Angehörigen des Herrn v. Frankenberg auf Anfrage jeben ein Telegramm der englischen Behörde in Livingstone zugegangen, wonach es sich bei jener ersten Meldung um Eingeborenengerüchte handelt. Zugleich wird die frühere Mitteilung bestätigt, daß jedenfalls Herr v. Frankenberg persönlich bei dem gerüchteleise gemeldeten Zusammenstoß nicht mit niedergemacht worden, sondern daß er entkommen sei.

Englisch-französische Treibereien.

Die Marokko-Verhandlungen.

Das Berliner Auswärtige Amt läßt es sich angelegen sein, den von einem Teil der Pariser und Londoner Presse verbreiteten Behauptungen über die Marokko-Unterhandlungen entgegenzutreten. Bereits Donnerstag hatte die „Köln. Zeitung“, offenbar im Auftrage der deutschen Regierung, eine scharfe Abwehr gegen „französische Freitreibereien“, die von Kolonialspeculanten lanciert seien, veröffentlicht. Freitag wendet sich das offizielle Blatt mit größter Schärfe wie folgt gegen die Londoner „Times“:

Als englische Zeitungsblätter der deutsch-französischen Treibereien läßt die „Times“ es sich schon heute angelegen sein, die Behauptung des mit ihr im engsten Geschäftsverhältnis stehenden „Matin“ zu veranlassen, die deutsche Regierung verlange von Frankreich die Abtretung seines ganzen Westküsten in Äquatorialafrika. Die deutsche Forderung sei wohl nicht ernst, sie sei nur auf Verblüffung berechnet. Deutschland habe keine Karten noch nicht ausgedacht. Allein es wäre wohl an der Zeit, daß es dies täte. Vielleicht könnte die Entsendung eines oder zweier britischer Kriegsschiffe nach Agadir die Ereignisse beschleunigen. Wir sind fest überzeugt, meint die „Kölnische Zeitung“, ironisch dazu, daß die in Berlin unterhandelnden Diplomaten in Ansehung der großen Bedeutung, welche die „Times“ zur Zeit Lord Palmerstons hatte, sich heilen wird, ihr den gegenwärtigen Stand der Frage genau darzulegen.

Ob diese Bekämpfung der englischen und französischen Gegenüberbildung weitere tendenziöse Ausstellungen verhindern wird, ist sehr zweifelhaft. Das Gerücht der offiziellen Presse läßt jedenfalls darauf schließen, daß in den Verhandlungen der Regierungen nicht alles so glatt vonstatten geht, wie es zu wünschen wäre.

Das „Echo de Paris“ läßt sich berichten, daß das Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich auf folgender Grundlage zustande kommen dürfte: Heeres- und Verwaltungsreorganisation Marokkos durch Frankreich, wirtschaftliche Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands in Marokko unter ständiger Bürgschaft für Deutschlands wirtschaftliche Interessen; ferner Autonomie von Gebietsteilen an der Grenze vom Kongo und von Kamerun. Der jetzige Stand der Angelegenheit ließe sich dahin zusammenfassen, daß Frankreich seinem diplomatischen Triumph entgegengehe, aber zuversichtlich auf eine ehrenvolle Lösung der Frage rechnen dürfe.

Wem gilt die Drohung?

Bei einem Festmahl, das zu Ehren des Kanzlers der Schatzkammer Lloyd George, des Gouverneurs und der Direktoren der Bank von England sowie der Bankiers und Kaufleute der City im Mansion-House veranstaltet wurde, erwiderte Lloyd George auf einen Toast für das Gelingen des Staatschaks, daß der Friede die erste Bedingung einer gedeihlichen Entwicklung sei. Aber es sei unumgänglich notwendig, daß Großbritannien unter allen Umständen seinen Platz und sein Ansehen unter den Großmächten aufrecht erhalte.

„Wenn uns eine Lage aufgenötigt würde“, fuhr dann der Minister fort, „in der der Friede nur aufrechterhalten werden könnte durch das Aufgeben der großen und vorteilhaften Stellung, die Großbritannien in Jahrhunderten des Selbstums und der Vervollständigung errungen hat, oder durch Zulassung einer Behandlung, bei der die Lebensinteressen des Landes verletzt würden, als ob es kein Gewicht im Rate der Völker hätte, dann müßte nachdrücklich betont werden, daß ein Friede um diesen Preis eine Erniedrigung bedeuten würde, die für ein großes Land wie das unsere unerträglich wäre.“

Lloyd George schloß seine Rede mit folgenden Worten, die er von seinem Manuskript ablas: „Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Weltfriede gesichert wird, wenn alle Völker sich klar vergegenwärtigen, welche Bedingungen für den Frieden gegeben sein müssen. Und weil ich die Uebersetzung habe, daß die Völker einander besser zu verstehen beginnen, die gegenseitigen Gesichtspunkte gründlicher abklären, bereitwilliger sind, ihre Meinungsverschiedenheiten in Ruhe und ohne Leidenschaft zu erörtern, habe ich die Uebersetzung, daß sich zwischen heute und dem nächsten Jahr nichts ereignen wird, das es dem Kanzler des Schatzamtes schwerer machen wird, auf einen Toast für das fortgesetzte Wachen des Staatschaks von dieser Stelle aus zu antworten.“

Englische Kommentare.

Der von allen Regierungsblättern in der Auslandspolitik am schlechtesten berathene „Daily Chronicle“ überschreibt die Rede des Schatzkammers Lloyd George bei dem Bankett, das der Lord-Mayor alljährlich den Bankiers und Kaufleuten gibt, mit den Worten: „Britannien warnt Deutschland“. Eine ähnliche Deutung gibt nur noch die „Daily Mail“ der Rede. — Die „Morning Post“ zieht aus allen den von Paris und Berlin längst demontierten Berichten über die Verhandlungen zwischen Kiderlen-Wachter und Cambon den Schluß: „Die englische Regierung muß Frankreich versichern, Maden Sie, was Sie für recht halten, England wird mituntun.“ Ob das, was Frankreich für recht hält, auch wirklich recht ist, kann nach diesem Rezept also ganz wurscht sein, die Hauptsache bleibt der konservative „Morning Post“, die liberale Regierung gegen die ihr gänzlich unbekannten Forderungen Deutschlands aufzuheben.

Albanien.

Ein Appell des Königs Nikolaus an die Mächte.

Der König hat die Vertreter der Großmächte mit Ausnahme des augenblicklich von Cetinje abwesenden deutschen Gesandten zu einer Besprechung zu sich gebeten. Der König erörterte dabei die Bedingungen, die seiner Meinung nach eine Verständigung der Albanen mit den Türken herbeiführen könnten. Wenn die in Montenegro befindlichen Albanen nicht von Seiten der Mächte eine Bürgschaft erhielten, könnte er nicht die Verantwortung auf sich nehmen, sie zur Rückkehr zu beraten. Die Gesandten behielten sich vor, ihren Regierungen hierüber zu berichten.

Ein Vorstoß Montenegros.

Die Montenegriner besetzten die fruchtigen Höhen von Bezero, welche strategisch wichtig sind, errichteten Erdwerke und Laufgräben und ließen die Einprache des türkischen Generalstabsmajors Rifa unbeachtet. Dieser fordert neue Bewilligungen. Auf den Höhen befand sich bis vor kurzem ein türkisches Blockhaus, das zerstört wurde. Die Anstraktionen des Kriegsministers, für den Kriegsfall große Depots in Uesküb und Mitrowiza zu errichten, werden sehr ernst beurteilt.

Der Abschied der deutschen Arbeiter von London.

Am Schluß ihrer Friedensreise folgten die deutschen Arbeiter mit ihren englischen Kameraden einer Einladung ihres Freundes Arnold S. Rowenhall zu einem Abschiedessen. Auf Wunsch des Gastgebers sangen die Deutschen unter großem Beifall das Lied: Am Brunnen vor dem Tore. Dann gab er einen Ueberblick über die 8 Tage, die die Arbeiter in England verbracht hätten. Wenn man sich nicht um die moralische Seite des Krieges kümmern wolle, solle man sich wenigstens die wirtschaftlichen Folgen eines Krieges vor Augen führen. Er sei überzeugt, daß die deutschen Arbeiter den Herzschlag des englischen Volkes nicht vergessen würden, und daß diese Fahrt der Sache des Friedens zwischen beiden Ländern und der ganzen Menschheit dienen werde.

Dann nahm Ramsay Mac Donald das Wort. Er freute sich über den Besuch zur ichigen Zeit, wo gerade eine Wolke sich am politischen Himmel gezeigt habe. Vor einigen Jahren sei er in Spithead gewesen, dort habe er die englische Flotte gesehen, die einen großartigen Anblick geboten, der ihn aber traurig gestimmt habe; daselbst habe er in Kiel gesehen und empfunden. Was würde der Erfolg sein, wenn beide Flotten gegeneinander kämpften? Nichts als Blut und Tränen und unglückliche Familien und Völker. Er sei nach dem Kriege in Südafrika gewesen. Die Rassenfrage sei durch den Krieg gelöst worden; aber an Stelle blühender Felder, Dörfer und Farmen habe er unfruchtbares Land und Wüstenhaufen gefunden. Besser als der Griff zum Schwerte sei das Zurückgreifen auf einen Schiedsgerichtsvertrag. Der Weltkampf der Völker in kulturellen und sozialen Fragen sei unendlich jenseitiger. Die Gutsfreundschaft, die ihnen aus vollen Herzen gegeben worden sei, würden in wenigen Wochen auch französische Arbeiter erfahren. Ihnen läge nicht allein daran, die Engländer und Deutschen einander näher zu bringen, sondern alle zivilisierten Völker. Sein Wunsch seien die vereinigten Staaten Europas. Für die Düssel-dorfer sprach Herr Steffens. Es sei eigentlich wenig erheben, daß wir soviel für den Frieden reden mußten. Er unterzeichnete, was Mac Donald gesagt habe. Er erinnerte an den Vorgang in der Westminster Abtei, bei dem Verabschiedung des Königs Edward, wo der Deutsche Kaiser und der englische König am Sarge des Dahingegangenen gekniet hätten, und wo der Kaiser plötzlich über den Sarg hin dem König die Hand gegeben hätte als Zeichen der Zusammengehörigkeit. So wie die beiden Fürsten zusammengehörten, genau so sei es mit den Völkern. Dann übermittelte Mrs. Barbara Madensy und Mrs. Ramsay Mac Donald die Grüße der englischen Frauen an die Deutschen. Im Namen der Frankfurter dankte Herr Ulrich, der besonders die Herren Mertens und Gilbert ehrte. Ferner sprachen noch Dr. E. Klein und die Kenntnisse aus Frankfurt und die Parlamentsmitglieder Bill Crooks und Allan-Baker. Damit schloß der offizielle Teil der Reise.

Deutschland.

Die Vorarbeiten zur Privatbeamtenversicherung sind aufgenommen worden. Man wird sich in erster Linie mit den Grundlagen des Ausbaues der Invalidenversicherung, der Frage der finanziellen Belastung für Arbeitgeber und Angestellte und der hiermit in Zusammenhang stehenden Verteilung der Versicherungsnehmer auf die verschiedenen Gehaltsklassen beschäftigen. Auch die Frage, ob eine Lösung des Privatbeamten-Versicherungsproblems unter Mitwirkung der privaten Lebensversicherungs-gesellschaften möglich sein kann, wird eingehend erörtert.

(Abgeordneter Junghenn gestorben.) Der nationalliberale Vertreter von Hanau im preussischen Abgeordnetenhaus, Junghenn, ist in Meran gestorben.

(Nachklänge zur Berliner Rathover-sammlung.) Die Berliner liberalen Geistlichen, die gegen den wegen ihrer Beteiligung an der ersten Berliner Rathover-sammlung ihnen vom Konsistorium erteilten Verweis Beschwerde beim Evangelischen Oberkirchenrat eingelegt hatten, haben von diesem jetzt den Bescheid erhalten, daß ihre Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen werden müsse. Die Geistlichen wollten sich nun zunächst beraten, ob dieser Bescheid mit seiner Begründung zur Veröffentlichung geeignet ist. Im Oberkirchenrat ist man, wie der „Berl. A.-M.“ berichtet, der Ansicht, daß es zunächst recht zweifelhaft ist, ob sich die Geistlichen hierzu entschließen werden, da es ihren eigenen Interessen vielleicht wenig dienlich sein würde, wenn sie, was vom Oberkirchenrat selbst abgelehnt werden müsse, besen

Urteil der Kritik der Öffentlichkeit unterbreiten würden.

Ausland.

Frankreich.

(Die Aviation bei den französischen Manövern.) Zum Flugwettbewerb des französischen Kriegsministeriums, der am 30. September in Reims beginnt und außer verschiedenen Vorprüfungen einen Wettflug über 300 Kilometer mit 300 Kilogramm Kugel umfaßt, haben 41 Konstrukteure 138 Apparate angemeldet. Diese Flugzeuge werden mit Motoren ausanig verschiedener Marken versehen sein. In den großen Manövern werden dem ersten, zweiten, fünften und sechsten Armee-korps je acht Flieger zugeteilt. Mit dem ersten und zweiten Korps nehmen auch Lenkbalkons an den Manövern teil. Aeroplane werden ferner bei den bevorstehenden praktischen Belagerungsschießungen in Toul und Verdun Verwendung finden.

England.

(Ausfäureungen gegen Chinesen in Cardiff.) Nach einer Massenversammlung der Ausfäure, an der 50 000 Arbeiter teilnahmen, wurden in Cardiff Angriffe auf chinesische Waschanstalten gemacht. Fenster wurden eingeworfen und Geschäftsräume zerstört. Eine Wäscherei wurde in Brand gesetzt. Da die Angriffe fast gleichzeitig erfolgten, war die Polizei nicht überall rechtzeitig zur Stelle. Die hauptstädtische Polizei ist sofort auf den Schauplatz der Unruhen geeilt. Es werden ernste Zusammenstöße befürchtet. — Insgesamt haben jetzt wieder 6000 im Hafen von Cardiff beschäftigte Arbeiter aus Symphie mit den Seelenten die Arbeit niedergelegt.

Spanien.

(Franzosenfeindliche Stimmung in Spanien.) Die Madrider Presse ist entzückt über die Eifertigkeit spanischer Satisfaktion an Frankreich wegen des Zwischenfalls Ekfar. Die gebälligen Angriffe der Pariser Zeitungen, heißt es, bleiben jedenfalls unvergessen. „ABC“ schreibt: Ein Volk, das uns durch seine Presse dergestalt verhöhnt und beleidigt, eine Regierung, die es zuläßt, ist nicht als Freund zu betrachten. Zwischen Frankreich und Spanien gähnt nunmehr eine unüberbrückbare Kluft.

Persien.

(Der Ex-Schah im Vormarsch auf Teheran.) Aus Teheran wird telegraphiert, daß der Ex-Schah und seine Anhänger sich der Hauptstadt in Eilmärschen nähern. Die Regierung soll nicht imstande sein, eine genügende Anzahl Truppen zur Verteidigung der Hauptstadt aufzubringen. Allerdings haben sich die Nachfahren-Schutzingen verpflichtet, 5000 Mann zu stellen; aber diese werden nicht zur rechten Zeit zur Stelle sein. Die Stimmung gegen Rußland ist sehr gereizt, weil man überzeugt ist, daß der Ex-Schah nur mit Zustimmung der russischen Regierung zurückkehren konnte.

Westfalen u. Rheinland.

Untrügliche Hitze.

Kamen, 25. Juli. Die Hitze, die seit acht Tagen nicht allein hier im westlichen Teile des Reiches, sondern in ganz Deutschland herrscht, steigerte sich am letzten Sonntage fast zur Untrüglichkeit. Wurden doch schon mittags um 12 Uhr im Schatten 34 Grad Celsius gemessen; zweifelslos ist in den frühen Nachmittagsstunden noch eine Steigerung der Temperatur eingetreten. So heiß, wie in diesen Tagen, ist es seit Jahren nicht gewesen. Leute, die nicht durch irgendwelchen Umstand gezwungen waren auszugehen, zogen es vor, im Hause zu bleiben und im kühleren Zimmer, das die Wohnung aufweist, die heißesten Stunden zu verbringen.

An vielen Orten wurden sogar ernste Erkrankungen hervorgerufen, die bereits zahlreiche Opfer, namentlich unter Kindern, forderten. Viele Personen wurden vom Hitzschlag betroffen. So wird z. B. aus Berlin gemeldet, daß Samstag-Nachmittag auf der Chaussee, die von der Grunewaldenbahn nach Spandau führt, Radfahrer einen fährerlosen Brauerewagen anhielten. Nach kurzer Zeit fanden sie den Radfahrer Paul Zentisch aus Spandau mitten auf der Chaussee liegen. Er war von einem Hitzschlag befallen worden und vornüber vom Bod gestürzt, so daß der schwere Brauerewagen über ihn hinwegging. Zentisch war bereits tot. — Im Freibad Wannsee wurde ein junger Mann von etwa 22 Jahren aus dem Wasser gezogen, bei dem gleichfalls Hitzschlag festgestellt wurde. — Auch das Militär hat bei solchen heißen Tagen recht viel zu leiden, wenn schon die Dienstverwaltung größte Rücksicht auf

Das Siegesdenkmal in Uellingshausen.

In der Nähe von Basel wurden von dem Kaiserregiment Nr. 2, das dort eine Übung im Regiment mit nachfolgendem Abkochen ausführt, 96 Mann marodierend gefangen. Eine Anzahl von ihnen mußte ins Lazarett gebracht werden. — Die vielerorts niedergegangenen Gewitter sind leider auch nicht ohne nachteilige Folgen vorübergegangen. So ging Sonntag nachmittag über Berlin ein heftiges Gewitter nieder. Der Blitz schlug im Freibad Müggelsee ein. Er traf zunächst eine junge Dame, die augenblicklich tot war; darauf eine Frau und mehrere Herren, die sämtlich betäubt wurden, sich aber später erholen konnten. Zwischen Oberhohenheim und Karlsdorf, auf fiskalischem Gebiet, fuhr der Blitz in eine Eiche, unter der sich eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Töchterchen befand. Das Kind war auf der Stelle tot und total schwarz. Die Mutter wurde schwer gelähmt nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Allgemeine Knappschaftsverein im Jahre 1910.

Kamen, 25. Juli. Der Verwaltungsbericht des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum für das Jahr 1910 liegt im Entwurf vor. Aus dem Bericht über die allgemeine Lage des Knappschaftsvereins entnehmen wir, daß die durchschnittliche Zahl der aktiven Mitglieder im Jahre 1910 auf 351 188 oder um 0,80 Prozent gestiegen ist. Im Jahre 1905 betrug die Mitgliederzahl 269 699. Die Kassenabschlüsse für 1910 haben sich für die Kranken- und Pensionskasse noch verbessert, für die Invalidenversicherungskasse verschlechtert, trotz des Wachstums der Mitgliederzahl. Die Einnahme für die Krankenkasse betrug 19 575 000 Mk., für die Pensionskasse 29 343 000 Mk., für die Invalidenversicherungskasse 7 225 000 Mk., zusammen 56 144 000 Mk. gegen 49 291 000 Mk. im Jahre 1907. Die Ausgaben betrugen bei der Krankenkasse 17 469 000 Mk., bei der Invaliden-Unterstützungskasse 5 786 000 Mk., zusammen 39 345 000 Mk., der Ueberschuß 16 799 000 Mk. gegen 8 191 000 Mk. im Jahre 1907. Der Bilanzwert des Vereinsvermögens beträgt 173 072 786 Mk., hat sich also gegen 1906 beinahe verdoppelt. Aus dem Gesundheitsbericht ist zu entnehmen, daß sich trotz der Steigerung der Belegschaft die Ziffer der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle vermindert hat um 12 000. An der Spitze der Krankheitsfälle stehen die rheumatischen Erkrankungen mit 31 602, es folgen die Erkrankungen der Verdauungsorgane mit 31 190, Blinddarmentzündungen kamen 500 Fälle vor. An dritter Stelle stehen die Erkrankungen der Atmungsorgane mit 24 903. Schwerere Staubkrankheiten wurden überhaupt nicht festgestellt.

Kamen, 25. Juli. (Evangel. Arbeiterverein.) Am vergangenen Sonntag hielt der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgebung in seinem Vereinslokal bei Herrn Wirt Wilhelm Kämpfer eine Monatsversammlung ab. Zu derselben waren trotz der großen Hitze die Mitglieder in stattlicher Anzahl erschienen. Nachdem zuerst die fälligen Beiträge für die Vereins- und Sterbekasse des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine vereinnahmt waren, wurden die übrigen Verhandlungen durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff, mit herzlichem Willkommensworten an die Erschienenen, worunter sich auch zahlreiche Mitglieder des hiesigen evangelischen Junglingsvereins befanden, begrüßt und dann Herr Gärtner Georg Bruns als Mitglied aufgenommen. Zur Teilnahme an dem diesjährigen Kreisverbandstest, mit welchem zugleich das 25-jährige Bestehen des Brudervereins zu feiern feierlich begangen werden soll, wurde recht dringend aufgefordert. Die Abfahrt der Mitglieder erfolgt am Sonntag, den 6. August mittags 1.30 Uhr vom hiesigen Staatsbahnhof. Ueber „Die Wunder der Schöpfung“ hielt darauf Herr Karl Steindorf einen recht lehrreichen Vortrag. An der Hand des Schöpfungsbildes der Bibel wurden die einzelnen Entwicklungsperioden vorgeführt und gezeigt, wie alles durch die Allmacht des Schöpfers hervorgerufen worden ist. Den interessanten Ausführungen lauschten die Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit, und fanden die selben allgemeinen Beifall. An der an den Vortrag sich anschließenden Besprechung war die Beteiligung recht reg. Dem Redner wurde der Dank der Zuhörer ausgesprochen. Die im Fragekasten vorgehenden Fragen mußten für die nächste Versammlung zurückgestellt werden. Den Schluß der Verhandlungen bildete eine kurze Besprechung über die Jutho-Angelegenheit, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Kamen, 25. Juli. (Eine moderne Selbsthilfsebene im Handwerk.) Der Rheinisch-Westfälische Tischler-Innungsverband hat auch in dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Geschäftsjahre auf dem Wege der gemeinschaftlichen Selbsthilfe große Fortschritte gemacht. Er zählt gegenwärtig 48 Innungen in allen Teilen von Rheinland und Westfalen. Seine umfassende Arbeit an der Seheführung einer geregelten Preiswirtschaft und damit einer Steigerung der Qualität hatte in allen angeschlossenen Innungen Erfolg, am meisten in jenen, wo den ehrenamtlichen Führern Beisitz und geschulte Innungsverwalter zur Seite gestellt werden konnten. Zur Heranbildung solcher Innungsverwalter hat der Innungsverband einen 14tägigen Kursus mit großem Nutzen abgehalten. In 5 Innungen sind geregelte Verwaltungskassen bereits eingerichtet, in einigen Bezirken sind die Innungen zu einer Bezirksverwaltung vereinigt, in 8 Orten bestehen Offertenzentralen. Die in diesen Einrichtungen gesammelten Erfahrungen sind Veranlassung, überall im Verbandesgebiet Bezirksverwaltungen zu errichten, die den Vorständen der zugehörigen Verbandsinnungen in der Verwaltung der Innungsgeschäfte ununterbrochen zur Verfügung stehen sollen. Im Geschäftsjahre sind 11 neue Innungen gegründet worden. Unter der künstlerischen und technischen Leitung der Abteilung zur Entwicklung der Werkstoffkunde sind die Kleinwohnungsausstellungen in Gelsenkirchen (in Verbindung mit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung), sowie in Essen in Verbindung mit dem Knappschafts-Bildungsvereine entstanden, die großen Beifall gefunden

und dem Tischlerhandwerk viel geundenes Selbstvertrauen wiedergegeben haben. Von dem Verband wurde die „Genossenschaft zur Förderung des Tischlergewerbes“ errichtet, die vertraglich verpflichtet worden ist, als Abteilung des Verbandes und als dessen wirtschaftliches Instrument zur Durchführung der Verbandsentschlüsse zu arbeiten.

Kamen, 25. Juli. (Verkehrsbereich.) Die diesjährige Hauptversammlung des westfälischen Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins nahm am Samstag in Dortmund nach einer Begründung durch den Präsidenten zu Salm-Salm folgende Entschlüsse an: „Die Hauptversammlung des westfälischen Provinzialverbandes stimmt der in Nürnberg gefaßten Entschlüsse aus voller Ueberzeugung für deren Richtigkeit zu und erbittet von den gesetzgebenden Vertretungen des Deutschen Reiches zuverfügungstellung der halbjährigen Verbandsbeiträge der gesetzlichen Zahl der großen Kreuzer.“ Aus dem Schriftführerbericht ist zu entnehmen, daß die Werbetätigkeit nicht sehr lebhaft gewesen und deshalb die Mitgliederzahl auf etwa 20 000 zurückgegangen ist. Für das Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flottenvereins, für das ein Grundstücken von 70 000 Mark vorhanden ist, soll in Westfalen im Laufe dieses Winters gesammelt werden.

Am vergangenen Sonnabend fanden auf dem Exerzierplatz in Hamm Vorkämpfe im Schlagballspiel zu dem Hannoverschen Kampfe der höheren Schulen Westfalens statt, an denen sich auch eine Mannschaft unseres Realprogymnasiums beteiligte. Bestimmungsgemäß nahmen von den Vorkämpfern Schüler der Oberprima bis Untersekunda, von den Nichtvorkämpfern nur Schüler der Untersekunda und Obertertia an den Spielen teil. Das Ergebnis war für unsere junge Nichtvorkämpfer ein recht günstiges: Realprogymnasium Lünen-Kamen = 19 : 59; Realgymnasium Lippe-Adel = 59 : 62; Realgymnasium Dortmund-Kamen = 42 : 42. Dieses unentschiedene Spiel wird im Laufe der Woche in Kamen zum Austrag gebracht werden. Der Endkampf und das Wetturnen werden am 2. August von 10 Uhr morgens ab in Unna abgehalten.

(Von der Straßenbahn.) Die Arbeiten zur Fortführung der Straßenbahn Unna-Kamen-Vergelamen vom Bahnhof Vergelamen-Werne über Kanten nach Werne a. d. L. haben nunmehr ihren Anfang genommen. Es ist dem Vernehmen nach geplant, die Arbeiten derartig zu beschleunigen, daß die Betriebsverhältnisse schon mit Inkrafttreten des Winterfahrplans erfolgen kann. Aus diesem Grunde will die die Arbeiten ausführende Firma Laube aus Sörde mit zahlreichen Arbeitern an verchiedenen Stellen die Arbeit aufnehmen.

(Feierabend.) Die Direktion der hier gelegenen Schächte „Grillo“ und „Grimberg“ der Zeche „Monopol“ der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft legte für den größten Teil ihrer Belegschaft am gestrigen Tage eine Feierabendfeier ab.

Dortmund, 25. Juli. (Verkehrsbereich.) Der Handlungsgehilfe Johann Esfer von hier wurde unter dem Verdachte verhaftet, dem Kaufmann Heinrich Böhler in Battenfeld aus seinem Geldschrank 600 Mk. und verschiedene Schriftstücke gestohlen zu haben. Unter dem Verdachte der Mitternacht wurden auch der Bruder Heinrich Esfer und der Handlungsgehilfe Wilhelm Paul festgenommen.

Ueber unliebsame Erlebnisse auf dem Pferdemarkt können zwei Ratter aus der Nachbarschaft berichten. Der eine war mit zwei hübschen Ponies zum Dortmunder Pferdemarkt gezogen, um dafür ein kräftiges Juggpferd einzuhändigen. Kaum angekommen stellte sich zu ihm ein Ratter, der auf einen stattlichen Braunen zeigte und dem Ratter den Vorschlag machte, seine Ponies gegen denselben einzutauschen. Der Ratter selbst reflektierte, wie er sagte auf das stattliche Pferd und wollte sofort tausend Mark dafür zahlen, doch könne er es infolge alter Feindschaft mit dem Besitzer nicht bekommen. Als er zur Befreiung seiner Ponies noch in die Tasche griff und dem Poniebörser 30 Mark Auszahlung in die Hand drückte, ließ dieser sich bestimmen, den Zwischenhändler zu spielen. Für seine beiden Ponies und Auszahlung von 300 Mark hatte er den Braunen bald eingehandelt, als er sich aber nach dem Auftraggeber umfah, war dieser verschwunden. Dafür mußte der Ratter die Wahrnehmung machen, daß der Gaul alle möglichen Untugenden hatte, deren größte eine außerordentliche Widerspenstigkeit war. Der Braune biß um sich, bedachte und schlug vorn und hinten aus, so daß der neue Besitzer in tausend Angsten schwelte. Alle Mittel und Breden machten den Gaul nur renitent und es bedurfte der kräftigen Hilfe anderer Pferdeshändler, um das Tier am Ausweichen zu hindern. Schließlich kam als Erster in der Rot ein Mann an, der sich erbot, unter Auszahlung von 200 Mark das widerspenstige Tier gegen sein eigenes Pferd einzutauschen. Der in Angsten schwelende Landmann willigte kurzerhand ein, aber er kam vom Regen in die Traufe. Als er seinen neuen Gaul am Jügel heimführte, merkte er, daß dieser das an Temperament zu wenig besaß, was der andere zu viel hatte. Mit Mühe gelang es ihm, das Tier bis zu seiner Wohnung zu bringen, wo ihm außer dem ersten Schaden auch noch Spott in reichem Maße zu teil wurde. — Der zweite Ratter, welcher sich für seine faule erworbene Ziege ein Pferd gekauft hatte, traute jeden Morgen der Heime, als ihn plötzlich in Sörde der Arm der heiligen Bernadette anhielt. Vom Pferdemarkt war den Polizeistationen mitgeteilt, daß ein Pferd gestohlen sei und nach dem Signale glaubte der fahrende Inspektor Schumann, in dem Bäckerlein den Dieb gefunden zu haben. Unter großem Anlauf mußte der als Pferdeshändler angegebene mit zur Wache und ein Glück für den Besessenen war es, daß er sich zufällig durch Papiere legitimieren konnte. Als die Stimme des Wachtmeisters die Anordnung gab, „der Mann kann gehen“, wartete dieser nicht erst ab, ob nicht noch Entschuldigungen wegen des Mißgriffes folgen würden. Mit einem klugen Schach schlang er sich auf sein Pferd und trabte schlenker seiner Heimat zu, nur ab und zu zeigte ein zu größerer Eile treibender Dieb, daß der Ratter über die erlittene Unbill noch kräftig in seinem Innern lachte.

Homburg, 22. Juli. (Giftmordver-

getrennt lebende Ehefrau des Bergmanns Johann Wiesnewski diesen durch Kiesel zu vergiften. Sie übergab ihrem Mann eine Dose, die das Gift enthielt, und beauftragte ihn, es dem Vater in den Kaffee zu tun. Durch die Vorsicht des Mannes wurde der Giftmordversuch vereitelt. Er zeigte den Inhalt der Dose seinem Vater, der alsbald feststellte, daß sie Kiesel enthielt. Der Vater erstattete Anzeige, worauf die Frau verhaftet wurde.

H. Cakroy, 22. Juli. (Fahrraddieb verhaftet.) Der Bergmann Johann Mösch wurde festgenommen, als er mit seinem Kameraden, den Bergmann Paul, einen Fahrraddiebstahl ausführen wollte. Mösch hat bereits eine ganze Reihe von Fahrraddiebstählen eingestanden; er führte einen scharf geladenen Revolver und 60 Patronen bei sich. Paul entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

Hagen, 24. Juli. (Repräsentantenwahlen.) Die Beteiligung an den Repräsentantenwahlen, die in früheren Jahren hier oft nur 1 Prozent betrug, stieg auf etwa 20 Prozent der Wahlberechtigten. Die von den Freunden evangelischer Freiheit aufgestellte Liste erzielte 460 Stimmen; sie erlag indes der von positiver Seite aufgestellten, die es auf 1065 Stimmen brachte.

H. Bonmann, 22. Juli. (Automobilunglück.) In der Nähe der Dörfchen ereignete sich am Donnerstagabend ein schweres Automobilunglück. Drei Herren aus Laer machten mit einem reparierten Automobil eine Probefahrt. Auf der abschüssigen Straße kurz vor Bonmann rannte der Wagen mit großer Gewalt gegen einen Baum, der geknickt zu Boden fiel. Durch den heftigen Anprall wurden die Insassen herausgeschleudert. Einer von ihnen erlitt schwere Kopfverletzungen, auch wurde ihm durch Glasplitter eine Pulsader durchgeschnitten. Der Fahrer erlitt einen Beinbruch und sonstige schwere Verletzungen. Das Gefährt ist zertrümmert worden.

H. Raderborn, 22. Juli. (Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Pferd.) Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Teimolder Straße vor der Stadt. Drei Automobile überholten einige Wagen. Während die ersten Automobile links an dem Wagen vorbeifuhren, fuhr das dritte rechts vorbei zu kommen. Die ersten Wagen wurden nur unbedeutend beschädigt, auf den vordern Wagen fuhr es direkt auf. Ein Herr Sprenger wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

H. Bochum, 24. Juli. (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) In der vergangenen Nacht die Witwe Brig. Die Frau hatte die Lampe brennen lassen, die allem Anschein nach umgefallen ist und das Bett in Brand gesetzt hat. Die Leiche war vollständig verkokt.

Glück, 22. Juli. (Erkennung.) Donnerstag morgen hat der aus dem Zuchthaus entlassene Arbeiter Wenker in dem benachbarten Orte den Arbeiter Fritz Wenning mit einem Messer nach kurzem Wortwechsel erstochen. Der Täter ist geflüchtet.

Essen, 22. Juli. (Erste Hilfe bei Unglücksfällen.) Um bei Unfällen vor Ankunft des Arztes sofort sachgemäß die erste Hilfe leisten zu können, ist eine Anzahl Schuttmänner der Essener Polizeidirektion von der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz im Samariterdienst ausgebildet worden. Der Lehrgang schloß mit einer praktischen und einer theoretischen Prüfung.

Essen, 24. Juli. (Pferdedieb verhaftet.) Die Solinger Polizei hat einen aus Köln stammenden Pferdemeßger und Händler festgenommen, der in der letzten Nacht zu Ueberbruch von einer Weide zwei wertvolle Pferde gestohlen hatte. Die Tiere hatte der Mann in dem Stalle eines Solinger Händlers untergebracht, sie konnten dem Bestohlenen wieder zugeführt werden. Die Polizei ermittelte weiter, daß der Pferdedieb auch von Köln aus freibrieflich wegen des gleichen Verbrechens gesucht wird und daß er außerdem noch weitere Straftaten auf dem Kerbholz hat.

Essen, 24. Juli. (Ertrinken.) Im Hellinghauser Strandbad ist der 17-jährige Fritz Lamport aus Wesel, in Hellinghausen wohnhaft, ertrunken. Er war trotz Warnung der Schwimmer 8 Meter weit vom Sprungbrett gesprungen und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche wurde geborgen.

Velbert, 22. Juli. (Von der Straßenbahn totgefahren.) In der Nacht wurde der Schlosser Eugen Reichow von einem nach Wenden fahrenden Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt.

Wiesbaden, 22. Juli. (Abgestürzt.) Beim Arbeiten an einem eisernen Turmgerüst, das die Gesellschaft Orange aus Gelsenkirchen in Angerort ausführen läßt, stürzte der Arbeiter Ludwig aus Wanheimerort 20 Meter tief ab und war sofort tot.

Wiesbaden, 22. Juli. (Auszeichnung.) Dem Seniorchef der Firma Penck & Co., Düsseldorf, Fabrikation des selbsttätigen Waschmittels „Peril“ und von Seifens „Wisch“, Herr Fritz Penck sen., ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

Wiesbaden, 22. Juli. (Beim Baden im offenen Rhein in der Nähe des Kaiser-Wilhelmsplatzes ertrank der 40-jährige Dreher Peter Murr.

Mülheim (Rhein), 22. Juli. (Kindesmord.) Die Kriminalpolizei verhaftete eine Verkäuferin, die ihr am letzten Sonntag morgen geborenes Kind getötet hatte. Die Leiche des Kindes wurde in einem Korbe versteckt gefunden.

Köln, 24. Juli. (Beim Schießenschießen des 17. Pionierbataillons in Mülheim (Rhein) wurden zwei Soldaten, die vermutlich zu früh aus der Bedung sich gewagt hatten, an Brust und Armen schwer verletzt. Beide wurden ins Garnisonlazarett nach Köln gebracht.

Köln, 24. Juli. (Beim Baden im offenen Rhein ertrank der Gefreite Starckmeyer. Die Leiche wurde bei Düsseldorf gelandet.

Köln, 24. Juli. (Verhaftet.) Der wegen Betrugs seit längerer Zeit freibrieflich gefugte Ingenieur Koeniger aus Köln wurde im Speisewagen des D-Buges Mainz-Nordestadt von der Kriminalpolizei festgenommen. Er hat noch eine längere Freiheitsstrafe abzubüßen.

W. Köln, 25. Juli. (Flugapparat verbrannt.) Bei einem Versuch des Fliegers Soujot, mit seinem Apparat aufzusteigen, geriet dieser in Brand und wurde vollständig zerstört. Soujot selbst rettete sich durch einen Sprung auf die Erde und blieb unverletzt.

Bonn, 24. Juli. (Selbstmord eines Arztes.) In Godesberg beging der Arzt Dr. Werschofen Selbstmord. Der Grund zu der traurigen Tat soll in Nahrungssorgen liegen.

Erier, 22. Juli. (Vater und Kind ertrunken.) Der Fischer Haas ertrank bei Versuche, sein Kind aus der Dene zu retten, mit diesem.

H. Mannheim, 22. Juli. (Gegen den Major v. Bl. vom Mannheimer Grenadierregiment wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erkannt. Die Verhandlung hat bereits am Montag stattgefunden. Ueber die Angelegenheit wurde jedoch strenges Stillschweigen beobachtet.

34. Abgeordnetenversammlung des Deutschen Kriegerbundes.

In Gegenwart des regierenden Fürsten Leopold zur Lippe und unter Beteiligung von vielen Tausenden alter und junger Krieger aus allen Teilen des Reiches begannen Sonntag in Detmold die Verhandlungen der 34. Abgeordnetenversammlung des Deutschen Kriegerbundes und des 7. Abgeordnetenabendes des Preussischen Landeskriegerverbandes. Es sind 398 Delegierte erschienen, die über 1 800 000 Mitglieder des Deutschen Kriegerbundes vertreten. Zu Beginn der Tagung begrüßte der regierende Fürst Leopold zur Lippe die Erschienenen und wünschte den Verhandlungen guten Erfolg. Nach weiteren Begrüßungsansprachen teilte der stellvertretende Vorsitzende Geheimrat Westphal mit, daß der anstelle des verstorbenen Generalleutnants von Ewig zum ersten Vorsitzenden gewählte Generaloberst und Generaladjutant des Kaisers Erzelsens von Lindequist plötzlich erkrankt und daher verhindert sei, an den Verhandlungen teilzunehmen. Der erste Vorsitzende hat jedoch an die Tagung ein Schreiben gerichtet, in dem er nach dem Vorbild des Generalleutnants von Ewig als die wichtigste Pflicht der Kriegervereine die Pflege des monarchischen Gedankens bezeichnet. Unter diesen Umständen könne es keinem Zweifel unterliegen, daß kein Kamerad der Sozialdemokratie angehören dürfe, sondern sich auf den Boden der christlichen Beseelung stellen müsse, welche die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie oder zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften unbedingt ablehnen. Nach der Absendung von Grußtelegrammen an den Kaiser, die Kaiserin und die Kronprinzessin wurde der Geschäftsbericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß die Leistungen des Deutschen Kriegerbundes gegen das Vorjahr um 1 1/2 Millionen gewachsen sind; damit könne sich der Bund wohl vor der Öffentlichkeit sehen lassen. Der Bericht über den Kassensstand weist nach, daß die Vermögensverhältnisse des Bundes günstige sind. Für den nächsten Tagungsort wurde Breslau gewählt und zwar mit Rücksicht darauf, daß in Breslau vor 100 Jahren die Befreiungskriege ihren Anfang nahmen. — Hierauf trat die Versammlung in die

Beratung der zahlreichen Anträge

Unter anderem wurden die neuen Statuten beraten, nach welchen die Wahlen sämtlicher auswärtigen Vorstandsmitglieder zur Gültigkeit der Vertretung durch den preussischen Minister des Innern bedürfen. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf das Thema: „Soziale Aufgaben des Kriegervereinswesens.“ Hierzu lag vom Vorstände eine Resolution vor, die besagt, daß der Bundesrat den Bundesvorstand mit der Ausarbeitung eines Projektes für die Errichtung einer Versicherungs- und Fürsorgekassette für die durch den Terrorismus der Sozialdemokratie gefährdeten Kameraden-Arbeiter betrauen soll. Der Vorstand soll dann dem nächsten Bundesabende eine geeignete Vorlage machen. Ein Antrag des Kreisverbandes von Spremberg verlangte für die Schaffung einer solchen Unterstützungskasse eine jährliche Umlage pro Kopf von 10 Pfennigen. Ein Antrag Hannover wünschte, daß für die Frage der Bekämpfung der Sozialdemokratie eine besondere Kommission eingesetzt werde. Stadthaus Dr. Legtmeyer begründete die letztere Resolution. Er trat für die Abänderung der Kameraden-Arbeiter an die christlichen Gewerkschaften ein, forderte Wiedereinsetzung der bei den gegenwärtigen Rednern die meisten Mitglieder schlafen, eine Verflüchtigung der Vorstände, da die alten Herren an der Spitze von der Bedeutung sozialer Verhältnisse keinen Schimmer hätten. Es wäre auch nötig, daß die Herren Offiziere mehr Fühlung mit den Arbeitern-Kameraden nehmen und sich nicht ihrer schämen, wie jener Mann, der sagte, es müsse ihm nicht von irgend einem Fuhrmann auf offener Straße als Kamerad angerechnet zu werden. Nachdem Professor Kasge (Spremburg) für den Antrag des dortigen Kreisverbandes gesprochen und auf die Opferwilligkeit der Sozialdemokratie hingewiesen hatte, verteidigte Geheimrat Westphal die Resolution des Vorstandes, die schließlich angenommen wurde. — Zum Punkt „Betreffend die Fürsorge“ wurde ebenfalls eine Resolution des Vorstandes angenommen, die der Reichsregierung und den Bundesregierungen den Dank der Kameraden für die ihnen gewährte Beihilfe zum Ausdruck bringt. Weiter beschäftigte man sich noch mit der Kriegervollstreckungsfrage.

15. Deutscher Turnertag.

Als Einleitung zum 15. Deutschen Turnertag tritt am heutigen Dienstag in Dresden der Aufsatz der Deutschen Turnerschaft zu seinen Beratungen zusammen, zu denen überaus zahlreiche Delegierte aus allen Teilen des Reiches und aus dem deutschen Auslande eingetroffen sind. An der Spitze des Ausschusses steht bekanntlich seit Jahrzehnten der greise Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Geheimrat Sanitätsrat Dr. Goeck (Leipzig), dessen unerermüdlichem Wirken die deutsche Turnerschaft so unendlich viel verdankt und dessen Verdienste auch anlässlich der letzten Jahrestagung in der Salenbeide in Berlin durch Vereisung eines hohen Ordens

den sind. In belästigt sich vereinsangehörige was gegen 57 494 oder vertretenen Vereinen organisierten vereinsangehörige gemeinlich der deutschen Zuwachs vor sich jetzt auf bilden können in Klaffen Deutsch-Deutscher Turnerschaft für die Tages, der Zoologischen sich ein befe u. a. ange und Graf Minister General Dr. Bentl eine ganze Teil auf tr turnbestimmung allgemeinem Antrag des solle dafür richten von diese zugun ein Unter- künftlerische Fortan, Pfaf Ausmaß von stoffe und l sichten der Beschgl. der vom niederr von Interer alle Vereine den Jugend Aufmerksam noch nicht vorzunehmen sind die im stehenden Z den turner Die Festsprechend z Jugendabte feststen ist fernte Orte gleichen Z können. Die Festschäft wollte des die geit mit der De Preis 1 Mk. Anschließ scharfen in der Int führunggen Spiele. A berichten

Zwei b

In V abermals verdrät wor Mofari in Einbrecher tausend M wie vor k Silbe von Die Diebe nung in e D e d e un zu dem Flur Nur steht das Goldn Portierwoh deshalb in Dieses woll Der Plan da der Sai Tafe der Tede ganz schma liegen jein Schaufenste Schranken und b ill Städte bes verschlossen Brillanten inhaber m Diebstahl entdeckt und lich mit s nachrichtig Verfolgung sich ist der worden. Der wurde in bat der l Goldwaren Zeit viel nachts zu Domeser hölzernen unter. M aus der l in den G bedung, d anslage g Straße an Stellen an ladens her fenster ein rolladen in der Stelle vollsten s muß ange Tage gene haben. D

at vers
Soulot,
hier in
Soulot
die Erde
eines
Dr.
der Frau
ind er
ein Ver
etten, mit
n Major
wurde
Gefäng-
Die Ver-
gefunden.
Strengst
nung
undes.
ersten
Befreiung
Krieger
Sonntag
4. Abge-
geründet
Preußischen
Delegierte
eder des
Beginn der
Leos
wünschte
ach weiter
stellre-
mit, daß
Leutnants
wünschte Ge-
Kaisers
erkrankt
anstellungen
hat jedoch
t, in dem
manis von
Krieger-
Gedankens
es es lei-
merad der
berden sich
Hilse Hel-
zur So-
tischen Ge-
den Ab-
den Kai-
wurde der
bercht, daß
ndes gegen
hen sind;
er Defen-
den Kasen-
verhältnisse
n nächsten
nd zwar
vor 100
nahmen.
die
age
n Statuten
licher aus-
eit der Be-
des In-
er Tages-
e Auf-
e sena-
nition vor,
desvorhand
die Er-
fürorgelasse
trauden soll-
n Bundes-
Ein An-
nberg ver-
n Unter-
pro Kopf
er wünschte,
der Sozial-
eingesetzt
er begrün-
für An-
die chris-
nderredner,
ie meisten der
der Vor-
Spitze von
men Schim-
die Herren
Arbeiter-
r schämten,
ihm nicht
ren Straße
Nachdem
en Antrag
n auf tiege-
eist dhal
nlichlich auch
t, „Bete-
eine Refor-
den Reichs-
den Dante
Beispiele
tigte man
tage.
rtag.
en Tur-
n Dresden
st zu seinen
s zahlreiche
s und aus-
sind. An
nntlich seit
e deutschen
r. Goeb
die deutsche
und dessen
sahnter in
igung eines

hohen Ordens seitens des Kaisers gewürdigt worden sind. Nach der jüngsten Bestandserhebung beläuft sich die Gesamtzahl der männlichen Turnvereinsangehörigen über 14 Jahre auf 1 003 609, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 57 494 oder 6,1 % bedeutet. Die im Ausschuss vertretenen deutschen Turner sind in 9691 Vereinen organisiert, in denen alle Bevölkerungs-schichten vertreten sind. An der Zunahme der Vereinsangehörigen sind die 18 deutschen Turn-gänge ziemlich gleichmäßig beteiligt. Die Zahl der deutschen Turnvereine im Auslande hat einen Zuwachs von 6 Vereinen erfahren und beläuft sich jetzt auf 45. In verschiedenen Teilen des Auslandes haben sich bereits deutsche Turngane bilden können, so in Chile, wo 4 Vereine und in Ostafrika, wo 5 Vereine bestehen. Auch in Deutsch-Südwestafrika hat sich ein besonderer deutscher Turngau gebildet.

Für die Veranstaltung des Deutschen Turn-tages, der am Donnerstag im Konigsplatz des Zoologischen Gartens seinen Anfang nimmt, hat sich ein besonderer Ehrenauschuss gebildet, dem u. a. angehören: die Staatsminister Dr. Wedel und Graf Bismarck von Göttingen, der Kriegs-minister Freiherr von Hausen, Kommandierender General d'Estia und der Oberbürgermeister Dr. Bentler. Dem Deutschen Turntage stehen eine ganze Reihe von Anträgen vor, die sich zum Teil auf interne Angelegenheiten, so die Wett-turnbestimmungen beziehen, teils aber auch von allgemeinem Interesse sind. So verlangt ein Antrag des Kreisturntages des 5. Kreises, es solle dafür gesorgt werden, daß turnerische Nach-richten von allgemeiner Bedeutung der Tages-zeitschriften zugänglich gemacht werden. Ferner soll ein Unter-Ausschuss eingesetzt werden, der für künstlerische Gestaltung turnerischer Urkunden, Post-karten, Plakate und dergleichen sorgt, sowie durch Auswahl und Empfehlung turnerischer Vortrags-stoffe und Bühnenvorstellungen, turnerische Fest-lichkeiten schöner und edler zu gestalten hilft. — Beträgt der Gewinn der Jugend ist folgender, vom niederrheinischen Gaue eingebracht: Antrag von Interesse: Der Deutsche Turntag richtet an alle Vereine das dringende Ersuchen, den bestehen-den Jugendabteilungen unausgesetzt die größte Aufmerksamkeit zu widmen, und da, wo solche noch nicht bestehen, die Gründung unverzüglich vorzunehmen. Bei allen Bezirks- und Gauversam-lungen sind die innerhalb der betreffenden Verbände be-stehenden Jugendabteilungen zur Beteiligung an den turnerischen Veranstaltungen heranzuziehen. Die Fest- und Wettturnordnungen sind dementsprechend zu ergänzen. Die Beteiligung der Jugendabteilungen bei Kreis- und deutschen Turn-festen ist auszusagen für die Zukunft, für ent-fernte Orte nur dann, wenn die Abteilungen am gleichen Tage ihren Heimatsort wieder erreichen können. Der Ausschuss der Deutschen Turn-erschaft wolle schließlich ein Organ schaffen, wel-ches die geistige Verbindung der Jugendabteilungen mit der Deutschen Turnerschaft herstellt und dessen Preis 1 Mark pro Jahr nicht übersteigt. — Im Anschluß an die Beratungen werden Wander-fahrten in die sächsischen Schweiz statthaben, sowie in der Internationalen Hygiene-Ausstellung Vor-führungen des Reichsverbandes für olympische Spiele. Wir werden über die Veranstaltungen berichten.

Zwei neue Einbrüche bei Berliner Juwelieren.

In Berlin sind in der Sonabend Nacht abermals zwei Einbrüche bei Berliner Juwelieren verübt worden. In der Goldwarenhandlung von Moscardi in der Neuen Königstraße erbeuteten die Einbrecher Goldwaren im Werte von etwa dreitausend Mark. Der Einbruch vollzog sich genau wie vor kurzem in der Potsdamer Straße, mit Hilfe von Zentrumsbohrern und Regenschirmen. Die Diebe bohrten von einer leerstehenden Wohnung im ersten Stock aus ein Loch durch die Decke und verschafften sich dadurch den Zugang zu dem kleinen Laden. Zuerst hatten sie versucht, vom Flur aus in das Geschäft einzudringen. Am Flur steht kurzelt ein Laden leer, der direkt an das Goldwarengeschäft angrenzt und früher als Vortierwohnung benutzt wurde. Es befindet sich deshalb in der Furtwand ein kleines Fensterchen. Dieses wollten die Einbrecher als Zugang benutzen. Der Plan konnte jedoch nicht ausgeführt werden, da der Hauswirt hinter der Scheibe eine eiserne Tafel hatte anbringen lassen. Das Loch in der Furtwand ist nur sehr schmal, so daß nur eine ganz schwächliche Person in den Laden hinabsteigen kann. Der Dieb nahm aus dem Schaufenster, den Auslegelassen und aus den Schränken in der Hauptkassette Silberwaren und billige Goldsachen. Die wertvollen Stücke befanden sich in einem Geldschrank verschlossen, der nicht geöffnet werden ist. Die Brillanten und Juwelen plünderte der Geschäftsinhaber mit in seine Wohnung zu nehmen. Der Diebstahl wurde bei der Öffnung des Ladens entdeckt und es zeigte sich, daß der ganz kahle, kahlköpfige Mann über 40 Jahre alt war. Die sofort be-nachrichtigte Kriminalpolizei hat inzwischen die Verfolgung der Diebe aufgenommen. Augen-scheinlich ist der Einbruch von langer Hand vorbereitet worden.

Der zweite Einbruchsdiebstahl wurde in der Großbeerstraße 82 verübt. Dort hat der Uhrmacher Tömeher ein Uhren- und Goldwarengeschäft inne. Entgegen dem in letzter Zeit vielfach geübten Brauch, die Schaufenster nachts zu erleuchten und offen zu lassen, ließ Tömeher stets abends nach Geschäftsschluß den hölzernen Rolladen vor dem Schaufenster her-unter. Als er Sonnabend morgen gegen 7 Uhr aus der hinter dem Laden gelegenen Wohnung in den Geschäftsraum trat, machte er die Ent-deckung, daß ein großer Teil der Schaufenster-auslage geraubt war. Die Diebe hatten von der Straße aus den hölzernen Rolladen an mehreren Stellen angehoben, ein großes Stück des Rol-ladens herausgeschnitten und dann das Schau-fenster eingedrückt. Da die Öffnung in dem Rolladen verhältnismäßig klein ist und gerade an der Stelle vorgenommen wurde, wo die wert-vollsten Stücke der Auslage ihren Platz hatten, muß angenommen werden, daß sich die Diebe bei Tage genau die Schaufensterauslage angesehen haben. Den Dieben fielen goldene Herren- und

Lamenzuhren im Werte von etwa 4000 Mark in die Hände. Vermutlich handelt es sich in dem Fall um einen Gelegenheitsdiebstahl.

Aus aller Welt.

— Zwei Monate in der Gefangenschaft der Räuber. Bis jetzt, nach achtwöchigen Nachforschungen, ist es noch nicht gelungen, den Auf-enthaltsort des von Räubern entführten In-genieurs Richter festzustellen, und der türkische Offizier Dami-Bel, der, wie berichtet, mit der Verfolgung der Räuber beauftragt ist, hat nunmehr, nachdem alle seine Anstrengungen vergeblich ge-wesen sind, auch die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bande aus griechisches Gebiet übergetreten ist. Andererseits tauchen auch wieder Meinungen auf, Richter sei in der Gegend von Serbische oder Gebirge zu suchen.

— Dem berühmten Anatomen und Uni-versitätsprofessor Wilhelm Waldeyer überbrachte der Kaiser des fünfjährigen Doktorjubiläums der Staatssekretär Schwarzkopf vom preussischen Kultusministerium die große Goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst. Schier unsehbar war die Schar der Deputationen medizinischer und sonstiger gelehrter Körperschaften aus aller Herren Ländern, die dem geehrten Herrn der Wissenschaft ihre Glückwünsche darbrachten und Abschied über-reichten.

— Zwei Artistinnen in der Döfse er-tranken. Zwei Damen, Artistinnen von dem Variété „Kaiserhof“ in Kiel, waren an die See gefahren, um zwischen Laboe und Stein zu baden. Zwei von ihnen wurden in die See hinausgetrieben und ertranken dabei. Die Ver-unfallten sind Fräulein Sophie Jabel aus Ham-burg und Fräulein Franz aus München. Die Leichen konnten nach kurzer Zeit geborgen werden.

— In Dabrunz begannen unter der her-gebrachten Teilnahme der zahlreich zu-sammengeströmten Kunstfreunde die großen Wag-nerfestspiele mit den „Meistersingern von Nürn-berg“.

Neueste Nachrichten

W - Wolff's Bureau, H - Reich's Bureau, E - Privattelegraph.

Ein Jatho-Zwischenfall in der Charlottenburger Luisen-kirche.

Der Hauptgottesdienst am Sonntag in der Luisenkirche zu Charlottenburg wurde durch einen außergewöhnlichen Zwischenfall unterbrochen. Während der Predigt des Pastors Wilhelm Kraas, in der dieser den Fall Jatho in einer dem Köstler Geistlichen wohlwollenden Weise erörterte, verließ plötzlich etwa 150 Mann des Elisabeth-Garderegiments, die zum Gottesdienst kommandiert waren, auf Weisung ihrer Vorgesetzten mit diesen demonstrativ die Kirche. Der Gottesdienst wurde hierauf in gewohnter Weise zu Ende geführt.

Ueber den Inhalt der Predigt und über Ent-fachen und

Verlauf des Zwischenfalls

erhielt der „Berl. Lok.-Anz.“ folgende Schilderung: Pastor Kraas trat Sonntag nach seinem Urlaub wieder zum erstenmal vor seine Gemeinde, um die Sonntagspredigt zu halten. Er freute sich, führte er aus, wieder auf der Kanzel zu stehen, und bedauerte nur auf das Tiefste, daß er in der Ferne durch den Fall Jatho aufgehalten worden sei. Da dieser Fall aber nun einmal existiere, habe nach seiner Meinung seine Gemeinde ein Recht, von ihm zu verlangen, daß er sich heute darüber äußere. Er sei überzeugt, — so fuhr der Geistliche in seiner Rede fort — „daß die Spruchrichter, die Jatho verurteilten, nach bestem Wissen und Gewissen ihr Votum abgegeben hätten, trotzdem sei er der Ueberzeugung, daß der Richterpruch der evangelischen Kirche nicht zum Heil ge-reichen könne. Er hätte es lieber gesehen, wenn ein Gamaliel (jüdischer Gesetzeslehrer) auf-gestanden wäre und dem Kollegium, anknüpfend an das Apostelwort, zugerufen hätte: „Wenn es Menschenwert ist, so wird es vergehen, ist es aber von Gott, so werde ihr es nicht dämpfen können.“ Als Pastor Kraas so weit gekommen war, bemerkte er zum erstenmal an der Stelle, an der die Offi-ziere sich befanden, eine gewisse Unruhe; er ließ sich jedoch in seinen Ausführungen nicht stören und fuhr in seiner Rede fort. Zunächst unter-suchte er, warum er den Richterpruch für einen Fehlpruch halte, und sprach dann die Bestätig-ung aus, daß der Spruch deshalb der evangeli-schen Kirche Schaden zufügen müsse, weil durch ihn die Freiheit der Lehre bedroht werde. Er prophezeite eine schwere Erschütterung des Ver-trauens der Gemeinde zu ihren Geistlichen, weil der Glaube nicht allein aufkommen, sondern auch bekräftigt werden müßte, daß die Geistlichen nur das von der Kanzel verkündeten, was sie ge-wissen würden, zu lehren, weil sie sonst be-schäftigt müßten, aus dem Amt entfernt zu wer-den. Was aber soll der Geistliche lehren? Das Wort Gottes. Was aber sei das Wort Gottes? — Bei diesen Worten entstand

lebhafter Unruhe

im Kreise der Offiziere; doch auch jetzt noch ließ sich Pastor Kraas nicht beirren und sprach weiter. Er sagte: „Unser Kenntnis von dem Wort Gottes beruhe auf der Bibel und den Bekenntnisschriften. Die Bibel sei aber nicht, wie man früher ge-glaubt habe, ein Werk, in dem jedes Wort ge-wissermaßen von Gott diktiert sei, sondern ein Menschenwerk, allerdings ein Werk göttigen Ein-flusses und göttig bezeugter Menschen, aber es seien in ihr nicht nur die großen, grundlegenden Ideen der Religion enthalten, sondern auch menschliche Ge-danken. Wo nun die Grenze zwischen beiden sei, das sei schwer zu entscheiden.“ Die Unruhe, die vor diesen Worten schon stärker eingesetzt hatte, erreichte beim Schluß des letzten Satzes ihren Höhepunkt. Die Offiziere gaben den Unteroffizieren ein Zeichen zum Aufstehen, und die Unteroffiziere riefen den Mannschaften zu, das Gotteshaus zu verlassen. Der Ausgang der Soldaten aus der Kirche vollzog sich unter sehr erheblichem Ge-lärm, und etwa fünf Minuten mußte Pastor Kraas seine Predigt unterbrechen. Die übrige Gemeinde, die im ersten Augenblick sehr konsterniert war, überlegte aber sofort die Situation und verließ sich vollkommen ruhig. Als die Sol-daten die Kirche verlassen hatten, fuhr Pastor Kraas in der Predigt fort, an deren Schluß er noch einmal den Fall Jatho streifte und anknüpfend in den Spruch des Kollegiums mündete: „Ist es Menschenwert, wird es vergehen, ist es Gotteswort, wird es bestehen.“

Die Luisen-Gemeinde

in Charlottenburg ist überwiegend liberal und Pastor Kraas einer ihrer beliebtesten Geistlichen. Kraas hat schon einmal mit seiner vorgefetzten Behörde wegen einer Pusktagspredigt eine Differenz gehabt. Charlottenburg hat keine eigene Garnisonkirche, in der Militärgottesdienste abgehalten werden können. Das Elisabeth-Regiment hat des-halb mit der Luisen-Kirchen-Gemeinde einen Ver-trag abgeschlossen, um den Mannschaften den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen.

Von militärischer Seite

wird hierzu bemerkt: „Eine allgemeine Vorschrift, daß Offiziere und Soldaten einen Gottesdienst ver-lassen sollen, in welchem für den Verräter Jatho Partei ergriffen wird, existiert absolut nicht. Pastor Kraas ist kein militärischer Seelführer, son-der ein Geistlicher einer Zivilgemeinde, unterstellt da-her in keiner Weise der militärisch-kirchlichen Ge-walt. Ein Urteil über die Sachlage ist nicht mög-lich, solange nicht der Text im Wortlaut vorliegt. Freilich ist anzunehmen, daß unsere Offiziere, denen von berufener Stelle das Zeugnis aus-gestellt werden darf, daß sie einen besonderen feinen Takt in kirchlichen Angelegenheiten besitzen, nicht ohne Not den Aufsehen erregenden Schritt getan und die Kirche verlassen haben. Es muß von der Kanzel ein verlegendes Wort gefallen sein, so daß sich die Militärs gedrängt fühlten, den Gottesdienst zu verlassen. Irgeinein Urteil hierüber im Augen-blick zu fällen, ist ganz unmöglich, solange nicht die einwandfreie Schilderung des Tatbestandes vor-liegt.“

Stellen unter Wasser standen und die Reisenden bis an die Knie im Wasser waten mußten. Das Gewitter verursachte u. a. in der Ausschüttung grö-ßeren Schaden.

Stambul in Flammen.

H Konstantinopel, 24. Juli. Ein Riesen-brand wütet seit gestern mittag in Stambul. Das Feuer ist erschrecklich als Demonstration an-sichtlich des gestrigen Nationaltages angezündet wor-den. Es verbreitet sich rapide in den verschiedenen Teilen Stambuls. Mehrere Straßenzüge sind be-reits vernichtet. Das Gebäude des großen Ge-nerals, ein früherer Palast namens Achif-Serafi, der wichtige Dokumente enthält, wurde ge-rettet. Das Feuer dauert fort und wird vom Winde unterstüßt. Die Löscharbeiten werden durch Wassermangel erschwert. Das eine Seitentor des Kriegsministeriums ist ebenfalls abgebrannt. Ein großer Teil des Bahazdivertels wurde ein Raub der Flammen. Der Brandherd umfaßt mehr als 1 1/2 Quadratkilometer. Der Kriegsminister wurde durch einen einfallenden Balken schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Bis her sind 14 klei-nere Moscheen abgebrannt.

W Konstantinopel, 24. Juli. Ueber den Brand in Stambul wird von gestern abend 11 Uhr berichtet: Der Riesenbrand dauert in un-gezügelter Weise weiter. Die Feuerwehre ist ohn-mächtig. Bis her sind 2000 Häuser und Kaufhäuser niedergebrannt. Die Obdachlosen sind meistens Mohamedaner. Der Brand wird als ein großes Unglück empfunden, das einen um so größeren Eindruck macht, als es sich am Abend des Na-tionalfestes ereignete. — Soeben brach im Stadt-teile Blangi-Basani Feuer aus.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von all-gemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Münster, 22. Juli. (Niederdeutsche Bank.)

Wie bereits mitgeteilt wurde, wollen sich die Gläubiger der Niederdeutschen Bank mit einer Petition an den Landtag wenden und eine Petition an den Kaiser einreichen. Um die Petition möglichst wirksam zu machen, ist es notwendig, daß möglichst viele geschädigte Gläubiger dieselbe unterzeichnen. Zu diesem Zweck wurde im Juni in einer Versammlung in Mün-ster beschloffen, alle Gläubiger, auch diejenigen, die ihre Forderung an die Treuhandgesellschaft abgetreten haben, möchten ihre Namen mit Stand, nebst der Forderung an den Rentner Kre-werth, Münster, Schulstr. 5, einreichen, unter Verpflichtung von 50 Bg. für die Kosten. Dank des großen Entgegenkommens seitens der Presse, die in fast allen Filialorten den Artikel ver-öffentlichte, haben sich bislang etwa 200 Gläu-biger angemeldet. Die Zahl genügt aber bei weitem nicht, um sich einen Erfolg versprechen zu können. — Leider glaubt der Konkursverwalter, als auch die Treuhandgesellschaft, nicht berechtigt zu sein, die Bitte der Gläubiger zur Verfüggung stellen zu dürfen. Die Zeitung dieser Angelegen-heit ist somit gänzlich auf die Anmeldungen sei-tens der Gläubiger selbst angewiesen. Da sie es sich zur Pflicht gemacht hat, die Namen sowohl als auch die Forderungen mit strengster Disziplin zu behandeln, kann also niemanden ein Nachteil aus der Anmeldung entstehen. — Bei der Treuhandgesellschaft liegen 9800 Ab-tretungen der Forderungen vor, mithin ist die Zahl der Gläubiger sehr groß. Es werden daher nochmals alle Privat-Gläubiger dringend auf-gefordert, sich melden zu wollen. Sehr viele kleine Gläubiger, die ihre durch viele Jahre schwer erworbenen Ersparnisse durch diesen schänd-lichen Betrug verloren haben, bitten flehentlich, ihnen helfen zu wollen, daß ihnen ein Teil ihres verlorenen Geldes ersetzt werde. Schon allein in deren Interesse sollte jeder Gläubiger die Pe-tition durch seine Unterschrift unterstützen, sum-mal da es für ihn selbst nur ein Vorteil sein kann. Diejenigen, die sich bis zum 30. August nicht angemeldet haben, können sich der Petition nicht anschließen und haben im günstigen Falle keine Ansprüche.

Standesamt Methler.

Für den Monat Juni.

Vermählte: Schloffer D. Engelhardt u. Sed-wig Stodde, Hombruch; Bergm. G. Wegmann u. Luise Donatke, Westid; Bergm. A. Kolleg-ger u. Maria Schröder, Weddinghofen; Bergm. D. Tusch u. Wilhelmine Böhm, Westid; Bergm. G. Baumann u. Elisabeth Hohmann, Wasser-court u. Court; Bergm. G. Lüttke u. Anna Giebel-berger, Oberaden; u. Methler; Bergm. W. Kne-haus u. Anna Lindemann, Wasser-court; Bergm. E. Lange u. Auguste Holtmann, Methler.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Aderer F. Böschge, Oberaden; Landw. F. Oren-dorf, Weddinghofen; den Bergleuten F. Ma-jewski, Westid; F. Bernhardt, Westid; A. Kamp-mann, Niederaden; F. Niehaus, Oberaden; A. Kälpmann, Methler; A. Meyer, Methler; G. Salzmann, Niederaden; F. Runkel, Oberaden; A. Tusch, Westid; A. Werth, Weddinghofen; A. Brökel, Methler; F. Rogge, Oberaden; W. Meine-sfeld, Methler (Zwillinge). — Eine Tochter den Nachbenannten: Kesselheiser A. Weber, Oberaden; den Bergleuten E. Brockhaus, Methler; A. Franke, Niederaden; A. Wedmann, Oberaden; F. Bösch, Oberaden; A. Fentz, Methler; G. Kolling, Westid; J. Schulz, Westid; F. Dubsch, Nieder-aden; A. Lenge, Methler; F. Kreging, Oberaden.

Gestorben: Sophie Budde, Methler, 5 J.; E. Friede Wüschel, Westid, 4 J.; J. Neuhoff, Nieder-aden, 2 J.; Leibzüchter S. Riene, Niederaden, 74 J.; E. Kampmann, Weddinghofen, 4 J.; Ko-lonierwatter S. Wessche, Methler, 47 J.; Ehe-frau Regina Renata Holsfuß, geb. Grosch, Westid, 66 J.; A. Bruchmann, Wasser-court, 1 J.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Ramen.

Ein weiteres Opfer der Mülheimer Eisenbahnkatastrophe.

H Mülheim, 24. Juli. Der bei dem Eisen-bahnunglück schwerverletzte Regierungsbaumeister Nürnberger aus Vörrach ist im Hospital seinen Verletzungen erlegen. — Ein Gerücht von einem Selbstmord des verhafteten Lokomotivführers Pla-ten bestätigt sich nicht.

Grosser Fabrikbrand.

H Brünn, 24. Juli. Das Gebäude der vereinigten Filzfabriken ist vollständig niederge-brannt. Der Schaden beträgt 1 Million Kronen. Die benachbarte Pfarrkirche geriet in Mitleidenschaft. Die Sakristei wurde zerstört. Auch ein Teil des Garnisonlazarets war zeitweise vom Feuer bedroht, so daß verschiedene Kranke ausquartiert werden mußten. Mehrere Feuerwehrlöcher sind schwer ver-letzt worden.

Feuer auf einem Dampfer.

W Regensburg, 24. Juli. Auf dem bayerischen Kettendampfer Nr. 7 brach infolge von Selbstentzündung von Öl und Pappwolle Feuer aus. Der Brand zerstörte das Deck und den Ma-schinenraum.

Schwerer Unfall beim Automobilrennen.

H Paris, 24. Juli. Bei dem gestrigen Automobilrennen um den Großen Preis von Frankreich wurde Ferner Fournier bei einem Unfall getötet, sein Mechaniker schwer verletzt.

Sabotage und kein Ende.

H Paris, 24. Juli. Ein Akt der Sabo-tage, der leicht zu einer Katastrophe hätte füh-ren können, wurde auf der Strecke zwischen Rouen und Baratin verübt. Durch Entfernen einer roten Signalgirde sollte ein Zusammen-stoß zwischen einem Güter- und einem Schnellzug herbeigeführt werden, doch wurde durch die Auf-merksamkeit eines Streckenwärters ein Unglück verhindert. Mehrere der Tat verdächtige Personen wurden festgenommen, mußten aber wieder frei-gelassen werden.

Attentatsversuch auf den Zaren?

H Petersburg, 24. Juli. Durch die In-spektion des Wohnhauses in Kiew wurden mehrere Bomben gefunden. Man bringt den Fund in Zu-sammenhang mit der für den August bevorstehen-den Ankunft des Zaren. Die Polizei ist sehr ver-kärzt worden und nimmt täglich Haus-suchungen vor. In der vergangenen Nacht wur-den 23 Personen verhaftet. Viele werden aus Kiew ausgewiesen.

Unfall bei einem Weistflug Peters-burg—Moskau.

W Petersburg, 24. Juli. In der Nähe von Tschino, 7 Werst vor Nowgorod, stürzten Rehe-nikow mit einem Passagier und Witschkin. Beide Apparate sind zertrümmert. Die Flieger sind un-verletzt. In Nowgorod zog sich von Lerche beim Niedergehen eine Kopfverletzung zu und mußte den Weiterflug aufgeben.

Unwetter.

E Rom, 24. Juli. Ein schweres Unwetter ist über Rom niedergegangen, das große Verwüstun-gen anrichtete. Der Bahnhof wurde teilweise abgedeckt, so daß die Bahnsteige an mehreren

Grasverkauf

Oberaden.
Herr Carl Reinmann in
Oberaden läßt am
Donnerstag, den 27. d. M.,
abends 6 Uhr,
in der Nähe des Hofes:
circa 12 Morgen
gutes Gras
öffentlich nummerweise gegen
Kredit verkaufen.
Zusammenkunft auf dem Hofe.
Heil. 1060
Brüggemann.

Haus,
in der Stadt gelegen,
zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. 1058

Ein halbfettes Schwein
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. 1059

Zwei Wohnungen
je 3 Zimmer, mit Stallung u.
Gartenland zum 1. Oktober zu
vermieten. 1038
H. Drosta, Overberge Hüchtstr. 134.

**Möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer**
zu vermieten.
Hammerstr. 196.

Reisende Halt!
Sofort erhalten Sie Geld durch
den Vertrieb unserer so sehr be-
liebten fast abwaschbaren
Edeldauerwäsche.
Wir zahlen die höchste Pro-
vision. 1056
Postfach 125, Elberfeld.

Suche auf sofort einen kräf-
tigen
Jungen
von 14-16 Jahren für Bier-
verlag. 1048
Heinr. Jübe
Kamen, Schillstr. Nr. 1.

Haushälterin
für kinderlosen Haushalt auf
sofort gesucht.
Offerten unter M. W. post-
lagernd Kamen. 1057

Alle lieben
ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und schönen
Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte
**Stiefenpferd-
Silienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Kadebent
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Silienmilch-Cream Dada
rote u. spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
W. Felting, S. B. Thiel, Heur.
Jacobi; in Bergkamen bei
Heur. Jacobi. 257

Wenn Sie gute u. billige
ital. Eierleger wünschen,
bitte meinen illustrierten Ka-
talog gratis zu verlangen.
Tausende Anerkennungen.
Beckers Geflügelhof, Waldenau (Sieg).

Patentbüro Köchling
DORTMUND, Steinplatz 1
! Auskunft und Broschüre kostenfrei !

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinbilla-Dresden
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche einen neuen Jagdschein
wünschen, werden gebeten, sich bis zum **10. August cr.** im
Rathause Zimmer Nr. 13 zu melden.
Später eingehende Anträge können sofortige Berücksichti-
gung nicht finden.
Kamen, den 19. Juli 1911.
Der Bürgermeister: v. Basse.

In unser Handelsregister A I ist unter Nr. 114
die Firma
„Kaufhaus Karl Lorig“
in Kamen am heutigen Tage eingetragen worden.
Kamen, den 15. Juli 1911.

Königliches Amtsgericht.
Friedrich-Wilhelm
Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft zu BERLIN.

Policen-Aufgebot !!
Die auf den Namen des Kindes **Carl Heuser** lau-
tende Versicherungspolice Nr. **C. 0539733** ist nach An-
zeige des Vaters in Verlust geraten. Dies wird mit dem
Bemerkten bekannt gemacht, daß, falls ein Berechtigter sich nicht
meldet, nach Ablauf von 3 Monaten die genannte Police für
kraftlos erklärt und an Stelle derselben eine neue Police aus-
gefertigt wird. 1016
Berlin, den 21. April 1911.
Die Direktion.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in **Marmor, Syenit u. Sandstein.** 117

Vertreter gesucht!
Leistungsfähiges Rheinweinhaus mit bedeutendem
Eigenbau im Rheingau und großem Lager in
Faß- und Flaschenweinen sucht noch für einige
:: : Kluge tüchtige Herren als Vertreter. :: : 1062
Johannes Ohlig, Weingutsbesitzer, Winkel (Rheingau).

Knaben-Institut Spielwige
bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858. m3664
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsich-
tigung; beste körperliche Pflege. — Pensionpreis mäßig.
Prospekt frei. 562 **Dr. Rentrop.**

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen
zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarmer**,
sich mattfühlende und **nerwige**, überarbeitete, leicht erregbare,
frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungs-
mittel mit großem Erfolg **Biogloblin.**
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte**, nach Patent-
verfahren hergestellte **Biogloblin** und lasse sich keine der
vielen Nachahmungen aufreden.
Der **Appetit erwacht**, die **geistigen und körper-
lichen Kräfte werden rasch gehoben**, das **Gesamt-
Nervensystem gestärkt.**

Versicherungen
gegen
Einbruch-Diebstahl
übernimmt die
**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft**
zu
mäßigen Prämienätzen
und
koulaanten Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.

Tanzschule!!

Am Samstag, den 5. August, eröff-
nen wir im Lokale des Wirts Herrn F.
Hausemann einen

Tanz- u. Anstandskursus
für Schülerinnen u. Schüler höherer Lehranstalten.
Für Damen u. Herren
Montag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr.
**C. Büscher,
A. Herzog.**

Koche auf Vorrat!

Dieses Wort gibt Ihnen die Gewißheit,
daß Sie es mit den echten
Weck'schen
Gläsern u. Frischhaltungsapparaten
zu tun haben.
Preisermäßigung in Gläsern.
Alleinvertrieb: 784
Fr. Frieling, Kamen.

Vaersthausener
Ringofen-Ziegelei G. m. b. H.
Vaersthausen bei Kamen
offeriert:
1a. Maschinensteine, 1a. Handstrichsteine
billiger wie jede Konkurrenz, infolge Benutzung
modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.
Lieferung frei Bauplatz und ab Ofen.
Fernruf Amt Unna No. 443 und 498. 884

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen	Geschäftliche u. amtliche Formulare	Drucksachen für Vereine und Private
Broschüren Flugblätter Handzettel Kuperts Massen-Offerten Preisblätter Preislisten Preislisten, illustriert Prospekte jeden Umfangs Werke Zeitungs-Beilagen 1-16 seitig	Adresskarten Anweisungen Avis Arbeitsordnungen Arbeits- Bescheinigungen Auftrags-Bestätigungen Besuchs-Anzeigen Briefblätter Briefbogen Etiketten Frachtbriele Formulare jeder Art Geschäftskarten Konzertprogramme Klebe-Adressen Lohnbeut Lohnlisten Lieferscheine Lieferbücher Mahnbriefe Mitteilungen Musterbücher Offerten Postkarten Plakate ein- u. mehrfarbig Preislisten Quittungen Rechnungsformulare Speisekarten Statuten Umschläge Weinkarten Zirkulare	Benachrichtigungen Billet-Briefbogen Brief-Karten Erinnerungsblätter Einladungen Eintrittskarten Familien-Anzeigen Fest-Programme Festbücher Festlieder Hochzeits-Einladungen Hochzeits-Lieder Hochzeits-Zeitungen Lieder-Bücher Mitgliedskarten Satzungen Tanzkarten Trauerkarten Trauerbriefe Tischkarten Vereinszirkulare Verlobungskarten Verlobungsbriele Vermählungs-Anzeigen Vermietungs-Plakate Visitenkarten

Wir halten für obige
:: Zwecke stets ein ::
reiches Lager feiner
:: Blanko-Karten und ::
Billet-Papiere sowie
elegant, Luxuspapiere.

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung“
Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Tanzschule

KAMEN.
Der neue Kursus
beginnt am
Dienstag, d. 25. Juli,
abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn
L. Rieder, am Markt
Hochachtungsvoll
H. Ludmann.

**Neues Delikateß-
Sauerkraut**
Feinsten
Delikateß-Speck
empfehlen
1063

**Kaufhaus
für Lebensmittel**
Johanna Glaesser,
Weststraße 21 Fernruf 114.

**OPFERMANN'S
BRENNESSEL WASSER**

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisieren dein Haar
Javol das Beste

Rosklopp
mit Brat vernichtet radikal
Nademachers Goldgeist. Patent-
ant. ge-
schützt. Nr. 7108, Geruch- u. farblos.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, be-
fordert d. Haarwuchs, verhilft Zuzug v.
Parasiten. Wichtig für Schulkinder.
Tausende v. Anerkennungen. Flasche
50 Pf. In Drogerien und Apotheken.
Druck u. Verlag von G. May in Göttinge

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 88.

Dienstag den 25. Juli 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Von der Nordlandfahrt des Kaisers.

Der Kaiser wohnte Donnerstag abend einer weiteren Fortsetzung der kriegsgeschichtlichen Vorträge des Generalmajors Vidbuth bei und machte Freitag vormittag einen längeren Spaziergang am Ufer des Vierlandfjords. Gegen Mittag ließ das Schiffschiff „Victoria Luise“ in Väststrand ein und ging in der Nähe der „Högholmskärn“ hinter den Begleitschiffen derselben vor Anker.

Wie die „Fett. Ztg.“ aus Christiania zu melden weiß, soll der Kaiser in Väststrand seine Lust in eine ausgedehnte Fahrt über die Küste, welche ein Teil der norwegischen Küste über den deutschen Flottenbesuch in Drammen geführt hat. „Ein jeder kann ja“ so soll der Kaiser gesagt haben, „in der ersten besten Buchhandlung die ausführlichsten und besten Karten über die norwegischen Küsten kaufen. Wie kann dann der Sommerbesuch einiger deutscher Torpedoboote Bedenken erwecken!“

Der neu-spanisch-französische Zwischenfall in Elksar.

Der spanische Leutnant Thiriet von spanischen und marokkanischen Soldaten mißhandelt und schwer bedroht wurde, ist noch ernstlich es die erst vor wenigen Tagen erfolgte unzulässige Verhaftung und Wiederfreilassung des französischen Bizekonjuls Wolff in derselben Stadt war.

Leutnant Thiriet selbst berichtet

über das Vorkommnis: Ich ritt nach Elksar, um die Lösung für meine Truppe zu holen. Unterwegs traf ich sechs Deserteur dieser Mahalla, die noch die Uniform der marokkanischen Regierung trugen, und die sechs spanische Pferde zur Tränke führten. Diese sechs Mann saßen höhnend an mir vorüber. Ich rief einen von ihnen an, und da er mir nicht antwortete, nahm ich seinen Fes vom Kopf, um seine Unhöflichkeit festzustellen. Er führte die Nummer 177. Erfreut, einen Deserteur in flagranti ertappt zu haben, wollte ich mit meinem Pferde weiterreiten, als ich plötzlich rüchlos von den Deserteur angefallen wurde. Gleichzeitig stürzten drei spanische Infanteristen auf mich zu, offenbar von einem benachbarten

Wachposten. Einer von ihnen hielt mir sein Bajonett vor die Brust, während einer der schreiend Deserteur mich am Halse packte. Ich schüttelte ihn ab. Der Deserteur schlug auf mich ein und verlor mich aus dem Sattel zu werfen, wobei seine Genossen ihm zuriefen: „Du nur zu!“ Ich hielt mich für verloren, rührte mich aber nicht. Plötzlich vernahm ich Pferdegetrampel und sah eine Gruppe spanischer Reiter herankommen, die von einem jungen Leutnant geführt wurde. Ich rief ihm zu: „Befehlen Sie Ihren Leuten doch, mich zu respektieren!“ Der Offizier blieb aber ruhig; erst als einer von meinen Bedrängern Miene machte, mich mit dem Säbel gegen den Hals zu schlagen, intervenierte der Offizier endlich, und ich wurde ins Lager des Obersten Solvestre gebracht. Ein Soldat führte mein Pferd am Zügel, während zwei andere Spanier mich an den Reinen festhielten. Ich schilderte dem Obersten Solvestre den Vorfall. Er aber machte mir Vorwürfe über meine Feindseligkeit gegen die Spanier. „Wenn Sie die Wahrheit über den Zwischenfall erfahren wollen, so fragen Sie nur den Offizier, der die Reiterabteilung kommandiert hat“, entgegnete ich ihm. Der Offizier wurde gerufen, und zwischen ihm und dem Obersten entstand sich eine längere Unterhaltung in spanischer Sprache, wobei der Leutnant meine Schilderung bestätigte.

Nach Madrid der Meldung

ereignete sich der Zwischenfall dadurch, daß der Leutnant Thiriet einen marokkanischen Soldaten der Asfartruppe, in dem er einen französischen Deserteur erkannte, mißhandelte. Der Korporal der Asfartruppe wollte dazwischentreten, wurde jedoch gehindert. Spanische Offiziere, die herbeikamen, nahmen Thiriet zum Belt des Obersten Solvestre mit. Hier inszenierte Thiriet einen ungehörigen Auftritt und schrie, er sei der Vertreter Frankreichs, und er protestierte gegen seine Verhaftung. Oberst Solvestre bedauerte ihn, er sei nicht verhaftet, er habe jedoch durchaus inkorrekt gehandelt. Spanien wird deswegen in Paris diplomatische Vorstellungen erheben. Canalejas sagte, Frankreich scheine erpicht, um jeden Preis Zwischenfälle herauszubekommen. Die Stimmung ist jetzt pessimistischer als je. — In seinem amtlichen Bericht bezeichnete der spanische Oberst Solvestre die Marokkaner als die zutreffende. Der Oberst sagt in seiner Meldung an seine Regierung: Die Haltung Thiriets, der die Schildwache einer besetzten Nation so schlecht behandelt hat, zeigt Ihnen, daß die Angelegenheit eine außerordentlich schwere ist, insofern der persönlichen Einschüchterung in die Verfolgung der Deserteur in Elksar selbst, das unsere Truppen befehl hatten, statt die Sorge

hierfür gemäß den Vorschriften den Raids und in letzter Linie meiner Autorität zu überlassen. Am 19. d. M. hat derselbe Offizier vor den Augen unseres Postens einen Mann der Mahalla die Bastonade geben lassen, ohne daß unsere Soldaten ihn in irgendeiner Weise belästigten.

Eine spanische Ministerkonferenz.

Der Ministerpräsident Canalejas und die vier gegenwärtig in Madrid weilenden Minister traten zu einer Erörterung der Marokkofrage zusammen. Die Regierung hat noch keine anderen Nachrichten über den Zwischenfall von Elksar erhalten, als das Telegramm des Obersten Solvestre. Die Minister beobachteten strenge Zurückhaltung und stellten jede ihnen etwa zugehörige Äußerung über die Zusammenkunft in Abrede. Canalejas telephonierte dem abwesenden Minister des Meeres, er und die vier Minister wünschten und erbitten eine schnelle u. freundschaftliche Lösung.

Der Ministerpräsident reiste Sonnabend auf Wunsch des Königs nach Santander ab, um mit diesem vor seiner Abreise nach England zu konferieren. Der Englandreise des Königs wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt. Nach einer anderen Madrider Meldung erachtet Canalejas angesichts des neuen Zwischenfalls die Lage als höchst bedenklich, was sie ja im Hinblick auf die wachsende Erbitterung des spanischen Volkes gegen Frankreich auch tatsächlich ist. Man ist in Madrid überzeugt, daß französische Agenten und Offiziere unausgesetzt Konspirationen abwickeln, bis das Maß überläuft.

Leutnant Thiriet von neuem verhaftet.

Der „Agence Havas“ wird vom 21. Juli aus Elksar gemeldet: Als der französische Leutnant Thiriet heute früh nach dem gelirgen Zwischenfall in sein Lager zurückkehren wollte, wurde er auf dem Wege dorthin von einem Raids des Polizei-Labors in Larach, der von mehreren Soldaten begleitet war, angehalten und geschnitten, in die alte, dem Raids Benabban von den Spaniern abgenommene Kaserne bei Darghailan zu treten, wo er festgehalten wurde. Als der Konsularagent Wolff von diesem neuen Zwischenfall erfuhr, begab er sich an Ort und Stelle und bat um Aufklärung. Leutnant Dragalli, der Führer des Postens, erwiderte, man habe den Offizier und seine Ordonnanz verhaftet, weil man sie für Deserteur gehalten habe. Er fügte hinzu, daß er seinen Hauptmann von dem Zwischenfall benachrichtigt habe. Nach einer Stunde war dem Befehl von dem Hauptmann, Thiriet freizulassen. Während die Zeit hatte ein Soldat den Dolmetscher Wolffs

in dessen Gegenwart gestochen und geschlagen.

Zwist im spanischen Königshaus.

Die „Etoile Belge“ will aus Madrid erfahren haben, daß die Königin Viktoria die Reise, die sie morgen anzutreten gedenkt, wegen Zwistigkeiten mit der Königin-Mutter Marie Christine unternimmt. Sie habe erfahren, daß die Königin-Mutter eine scharfe Marokkopolitik begünstige, worauf die Königin Viktoria ihre Vorhaltungen wegen ihrer Einschüchterung in die Regierungshandlungen gemacht habe. Es soll zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sein, die die Königin veranlaßte, ihren Gemahl zu bitten, ihr einen längeren Erholungsurlaub im Auslande zu gestatten.

Roscielski-Admiralski.

Das Mitglied des Herrenhauses Josef von Roscielski ist Sonnabend auf seinem Gute Miloslaw im Alter von 66 Jahren an einem Herzleiden gestorben.

Roscielski's Lebenszeit lag um die Wende der achtziger und neunziger Jahre, in den Anfängen der Regierung Wilhelms II., da man die Polen noch zu „verhören“ suchte und der persönlich lebenswürdige und überaus konsistente Erbherr auf Miloslaw der geborene Mittelmann zwischen Berlin und Polen zu sein schien. Von 1884 bis 1894 hat Herr von Roscielski denn auch die Polenfraktion im Reichstage geführt. Dann legte er das Mandat nieder, weil seine Fraktion an der Militärkommission des Führers Anstoß zu nehmen begann und weil auch sonst andere Zeiten kamen. Roscielski's Stern, der einst so hell in der berlinischen Hofluft gestrahlt hatte, erblühte; seit er in Lemberg eine veritable polnische Sekrede gehalten hatte, fiel er vollends in Ungnade. Seit er hat der ehemalige flottenbegeisterte Kommandeur der Subjektmission zum Marineetat, dem seine radikalen polnischen Genossen den Spottnamen Admiralski gegeben hatten, nur noch der polnischen Propaganda gelebt, hat den Strapperlein organisiert; und zeitweilig ward sein Schloß geradezu zum Mittelpunkt aller polnischen Widerstandes. Nach Berlin ist er nicht mehr oft gekommen.

— Liebestragödie im Hotel. Eine Liebestragödie ereignete sich im Hotel Royal zu Dresden. Der von seiner Ehefrau getrennte lebende Markthelfer Hermann Schieberth schoß seiner Geliebten Martha Engel eine Kugel in die Brust und schoß sich dann selbst in den Kopf. Vorher hatten beide Gift genommen. Der Zustand des Paars ist hoffnungslos.

— Ein großer Waldbrand ist zwischen Freiberg und Landau (Walde) ausgebrochen, der bei der herrschenden Trockenheit einen Waldkomplex von über 100 Hektar Fichtenbestand mit dünnen Durchforstungsgehölz und Schonungen ergriffen hat. 60 Hektar Fichtenbestand sind bereits vernichtet. Aus den umliegenden Ortschaften sind alle verfügbaren Mannschaften und aus Rassel Militär zur Hilfe requiriert.

— Der einjährige Grubenbrand. Das Feuer im Taubau des Bergwerks Rüdiger unweit Altenburg, das nun bereits ein volles Jahr brennt, glimmt immer noch, an ein Löschen ist vor der Hand nicht zu denken. Die auf den zugehörenden Teichen angepflanzten kleinen Bäumen haben unter der Hitze, die infolge des Feuers herausströmt, schwer zu leiden und gehen nach und nach ein.

— Massenerkrankungen an Paratyphus. Im Krankenhaus zu Konstanz sind 30 Erkrankungen an Paratyphus vorgekommen. Auch vier Schwestern und ein Arzt sind erkrankt. Die Erkrankungen sind zum Teil ernster Natur. Ein Patient aus Laar ist bereits gestorben.

— Der Tod in den Bergen. Beim Abstieg vom Bahjoch zur Troppauer Hütte im Laaserale ist der mit zwei Freunden und einem Söbner Bergführer wandernde Londoner Edward Stanley von einem ungefählichen Steige abgestürzt und war sofort tot. Der Führer ist schuldlos.

— Kesselexplosion auf einem Torpedobootszerföhrer. Während einer Übung der Torpedobootsflottille vor Beachy Head explodierte ein Dampfessel des Torpedobootszerföhrers „Rangaroo“. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, vier verletzt.

Der Rheinisch-Westfälische Verband evangelischer Arbeitervereine

hält am 30. d. Mts. in Hattingen seinen Verbandstag ab. Dem vom Verbandsvorstand erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre anscheinlich gewachsen ist. Es konnten 21 Vereine mit 2504 Mitgliedern neu aufgenommen werden. Am 31. Dezember 1910 waren 224 Vereine mit 45 512 Mitgliedern vorhanden; die Gesamtmitgliederzahl unter Einrechnung von 1033 weiblichen und 571 jugendlichen betrug 47 116. Hierzu sind im laufenden Jahre schon wieder hinzugekommen 6 Vereine mit 577 Mitgliedern und 5 Jugendabteilungen mit 137 Mitgliedern, sodaß der Verband gegenwärtig 230 Vereine mit 47 830 Mitgliedern umschließt.

Die Verbandsverhältnisse hatte im letzten Rechnungsjahre eine Einnahme von 82 351 Mark und eine Ausgabe von 50 231 Mark. Der Ueberschuß bezifferte sich mithin auf 32 126 Mark. Das Vermögen betrug am Ende des Berichtsjahres 243 000 Mark und hat bis zum 1. Juli d. J. eine Viertelmillion erreicht. Auch die Familienkasse hat sehr gut abgeschnitten. Es sind ihr 85 Vereine beigetreten.

Zu den bisherigen Sekretären in Witten, Sagen, Elberfeld, Düsseldorf, Herforn und Unna-Damm sind im Berichtsjahre zwei neue hinzugekommen, nämlich in Reddinghausen und Moers. Im laufenden Jahre ist ein neuer Sekretär in Siegen eingetreten. Dazu kommt demnächst noch Dortmund. Der Bericht erwähnt mit Genugtuung, daß ein Sekretär in die Zentralstelle der christlichen Gewerkschaften zu Köln übergetreten sei und daß ein anderer die Leitung des Evangelischen Volksvereins zu Elberfeld-Barmen übernommen habe. Man erhoffe davon einen Gewinn für die Sache, da es sich im Ruhrpott darum handle, die ganze evangelisch-nationale Arbeiterbewegung gegenüber der Sozialdemokratie zu festigen und sie wieder wie bei der vorigen Reichstagswahl zum Siege zu führen, und da ferner das Eintreten

eines evangelischen Mitgliedes in die Zentralleitung der christlichen Gewerkschaften von der allergrößten Bedeutung sei. Von den Sekretariaten wurden in zahlreichen Fällen Rechtsanwaltschaft oder Beistand gewährt. Es handelte sich dabei um Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung, Wohnung-, Erbschafts-, Schul-, Steuer-, Militär-, Polizei-, Vormundschafts-, Armensachen, Dienstverträge usw. Auch das Vortragswesen wurde eifrig gepflegt. Durch eines Zusammengehens mit der gesamten christlich-nationalen Arbeiterbewegung ist es gelungen, zu den Arbeiter-Schiedsgerichten Beisitzer aus dieser zu gewinnen und in den Vorstand der Landesversicherungsanstalt für Rheinland nur christliche Arbeiter zu entsenden. Durch Fühlung mit den Arbeitgeberern ist es in vielen Fällen möglich gewesen, Arbeitslosen wieder zu einer Beschäftigung zu verhelfen.

Der Bericht flagt über die vielfach beobachtete Zurückhaltung der bürgerlichen Kreise. Dadurch werde der Sozialdemokratie ihre Verarbeit leicht gemacht. Der Verband lehnt es ab, sich einer bestimmten Partei zu unterwerfen, er will aber diejenigen Parteien unterstützen, die mit ihm das evangelische Christentum, den Schutz des Reiches nach außen und den friedlich-sozialen Ausbau im Innern auf ihre Fahne schreiben. Unbedingter Kampf gegen die Sozialdemokratie bleibt seine erste Forderung. Man hoffe auf einen Zusammenschluß aller in diesem Sinne wirkenden Parteien. Wie sich derselbe im einzelnen vollziehen werde, wisse man noch nicht; wenn er aber überhaupt nicht erricht werde, wie es in verschiedenen Weltkreisen den Anschein habe, dann werde man mit denen gehen müssen, die den evangelischen Arbeitervereinen nach ihrem ganzen Verhalten oder nach den lokalen Verhältnissen am nächsten stehen.

In einer Besprechung des Verhältnisses der evangelischen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften wird zunächst betont, daß man einen weiteren entschlossenen Kampf gegen Rom zu weiteren entschlossenen Kampf gegen Rom zu führen habe. Die letzte Enzzyklistik des Papstes habe man als eine Verletzung des protestantischen Ehrgefühls sowie als eine schwere Schädigung des konfessionellen Friedens und der auf dem Zusammengehens der ganzen christlichen Arbeiterbewegung beruhenden Arbeit für den sozialen Fortschritt empfunden. Tatsächlich sei diese ja auch beabsichtigt gewesen; denn die interkonfessionelle christ-

liche Gewerkschaft sei den römischen Scharfmachern ein Dorn im Auge. Die christliche Gewerkschaft sei mit 36 000 Mitglieder gewachsen, trotz ihrer Gefährdung nicht nur von dieser Seite her, sondern auch durch Ausperrungen in der Großindustrie und durch den Aufbruch aller Mittel in seine gesteckten Verleumdungsfeldzug der Sozialdemokratie. In dem Anstich an die sozialdemokratischen Gewerkschaften erblickt der Verband eine Gefährdung des protestantischen Bewusstseins. Ob die kirchlich-zusammengehenden Gewerkschaften die Gewähr für die Befestigung dieses Bewusstseins bieten, erscheint dem Verbands fraglich.

In seinen weiteren Ausführungen tritt der Bericht warm für die Förderung der Jugendbewegung ein. In den Bestrebungen, die gelben Gewerkschaften über das ganze Ruhrgebiet zu verbreiten, sieht der Verband eine Gefahr, weil dadurch ein Keil in die nationale Arbeiterbewegung und in die christliche Arbeiterbewegung getrieben werde.

Aus aller Welt.

— Ingenieur Richter nicht mehr am Leben? Nach einer Meldung der „Fett. Ztg.“ aus Konstantinopel stellt die griechische Regierung entschieden in Abrede, daß der gefangene Ingenieur Richter sich auf griechischem Gebiete befinde. Es liegt die Befürchtung nahe, daß Richter nicht mehr am Leben ist. Seine Unterschrift in dem letzten, gleichzeitig vom Chef der Rüberbande unterschriebenen Briefe trägt deutliche Spuren der Fälschung.

— Explosion in einer Gummifabrik. In der Gummifabrik von Herz in der Köpferstraße zu Berlin ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Ein Arbeiter wurde getötet, 4 schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

— Verhängnisvolles Todesurteil. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Arbeiters Bunde, der vom Schwurgericht Berlin zum Tode verurteilt worden war. Bunde hatte am 17. Februar d. J. auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz den Gefreiten des Gardehülsensbataillons Brandt, der zur Beobachtung von Wäldern als Posten aufgestellt war, vorzüglich durch drei Schüsse getötet.

Ein konservatives Urteil über die konservative Politik.

Das offizielle Organ des Hanfa-Bundes veröffentlicht ein Schreiben, das ein konservativer Richter, Landgerichtsrat Wegel-Charlottenburg, nach dem Ausscheiden des Landrats Rötger an den Präsidenten des Hanfa-Bundes gerichtet hat. Ein konservativ gesinnter Mann hält damit seinen Parteigenossen einen Spiegel vor, in dem sie sich erblicken, wie sie sind, nicht, wie sie scheinen möchten. Landgerichtsrat Wegel schreibt u. a.:

„Sozial gerecht, wirtschaftlich gerecht und national! Das ist staatsbehaltende Politik. Die Verlegung dieser drei grundlegenden politischen Gesichtspunkte durch die konservativen Parteien — ich nehme die freikonservative nicht aus — hat uns die jetzige politische und nicht ungefährliche Misere gebracht. Gegen die soziale Gerechtigkeit verstoßt die Finanzreform. Der Hanfa-Bund hat sich ein Verdienst erworben um das Vaterland, wenn er in energischer Weise im Verein mit den liberalen Parteien des Reichstags dagegen Front gemacht hat. 400 Millionen indirekter Steuern mußten in ihrer die breite Masse der unermöglichten Bevölkerung belastenden Wirkung durch eine angemessene Vermögenssteuer, bei den gegebenen Verhältnissen durch die Erbschaftsteuer ausgeglichen werden. Das war billige Politik, das ist auch bismarckische Politik, wenn das Bismarckische Wort beachtet wird: „Weder ist die Sache, wenn der Mittelstand an der sozialen Gerechtigkeit der Staatspolitik zu zweifeln anfängt.“ Es kann damit das Bedürfnis nicht geleugnet werden, auch dem Arbeiter ehrlich ins Gesicht zu sehen. Es ist m. E. auch der schlimmste Schaden der Finanzreform, daß durch sie der revolutionäre Zug der Sozialdemokratie in ungeahnter Weise verschärft worden ist. Es ist außer Zweifel, daß die verbündeten Regierungen mit der Einbringung der Erbschaftsteuervorlage den sozialen Gedanken hochgehalten haben, und ein Vorwurf kann nur gegen die Mehrheitsparteien gerichtet werden, welche die Reichsregierung bei der finanziellen Lage des Reiches zu ihrem Placet gedrängt haben. Es ist ein Segen, daß der Hanfa-Bund der Sozialdemokratie entgegengehalten kann, daß das durch ihn vertretene Bürgertum durchaus sozialgerecht denkt und eine entsprechende Politik vertritt, und dieser Gedanke muß und wird, wenn er kräftig und dabei sachlich, wie es Gentlemen geziemt, vertreten wird, auch in der großen Masse des nichtorganisierten Bürgertums bei den nächsten Reichstagswahlen seine Lustkraft haben. Auch der Bauer muß doch basir Verständnis haben, eventuell muß ihm dies durch rührige Agitation beigebracht werden, daß es sozial nicht gerecht ist, eine gestaffelte und die kleinen Vermögen nur wenig belastende Erbschaftsteuer durch Kasse- und Zehnt- und Streichholzsteuer zum Teil zu ersetzen. Auf den Bauer kommt es sehr wesentlich an. Er ist die Basis der Nation. Auch der Bauer muß doch basir Verständnis haben, eventuell muß ihm dies durch rührige Agitation beigebracht werden, daß es sozial nicht gerecht ist, eine gestaffelte und die kleinen Vermögen nur wenig belastende Erbschaftsteuer durch Kasse- und Zehnt- und Streichholzsteuer zum Teil zu ersetzen. Auf den Bauer kommt es sehr wesentlich an. Er ist die Basis der Nation.

Sturz des Präsidenten von Haiti.

Nachrichten aus Haiti zufolge ist an dem Sturz des Präsidenten von Haiti, Simon, nicht mehr zu zweifeln. In seinem Bericht erklärt der Kapitän des amerikanischen Kanonenbootes Petrel, das jetzt in Port-au-Prince liegt, daß alle bedeutenden Städte, mit Ausnahme der Hauptstadt, sich in den Händen der Revolutionäre befänden, die gegen die Hauptstadt in Anmarsch seien. Präsident Simon habe sich schwer krank dorthin zurückgezogen. Meldungen aus anderer Quelle besagen, daß Firmin, der Führer der Erhebung von 1902, der von den Revolutionären begünstigte Kandidat für die Präsidentschaft sei.

Die deutschen Interessen in Haiti

sind ziemlich bedeutend. Die Einfuhr nach Haiti betrug schon 1909 nicht weniger als 26 310 Doppelzentner im Werte von 946 000 Mk. gegen nur 1300 Doppelzentner im Jahre vorher. Die Ausfuhr aus Haiti nach Deutschland, die hauptsächlich Ole, Seiden, Farbstoffe, chemische Produkte, und Kaustisch umfaßt, betrug im Jahre 1908 16 309 Doppelzentner im Werte von 849 000 Mk., im Jahre 1909 29 633 Doppelzentner im Werte von 1 243 000 Mk.

Deutschland.

— Gerüchte, Prinz-Regent Luitpold habe in Hohenbergswang einen Schlaganfall erlitten, behaupten sich nicht. Der Prinz-Regent wurde bei einer Spazierfahrt von einer Mädelin befallen, die bei den Sommerfrischlern nicht unbekannt blieb. Geheimrat Professor von Angerer ist in Hohenbergswang eingetroffen. Die Reise des Prinz-Regenten zum Besuch seiner Schwägerin in Hohenbergswang ist verschoben worden. — Revision der lex Stengel. Nach der sogenannten lex Stengel vom Jahre 1904 wird bestimmt, daß die Matrikularbeiträge, soweit sie in den Ueberweisungen keine Deduktion finden, den Bundesstaaten am Jahresabschluß in dem Maße zu-

rückzuführen sind, als die übrigen ordentlichen Einnahmen des Reiches dessen Bedarf übersteigen. Danach wären die in den letzten Jahren ergebenden Ueberschüsse zunächst der Rückstellung der ungedeckten Matrikularbeiträge bestimmt und kämen also nur in beschränktem Umfang für die Sanierung der Reichsfinanzen in Frage. Der Reichstag wünschte nun, daß diese Verwendung der Ueberschüsse solange nicht eintrete, als noch im Extraordinarium des Etats nichtverwendete Ausgaben enthalten seien. Der Bundesrat stimmte diesem Vorschlag zu. Unter diesen Umständen ist eine Verringerung der lex Stengel ins Auge zu fassen. In Reichstagskreisen hält man es laut „Tägl. Rundsch.“ nicht für unwahrscheinlich, daß die Bundesregierungen einer Aufhebung der Bestimmungen der lex Stengel über die Verwendung der Ueberschüsse zustimmen würden, wenn dagegen eine gesetzliche Festlegung des Höchstbetrages der Matrikularbeiträge für einen längeren Abschnitt aufgefunden würde.

— Ueber die Weiterbildung der Jugendfürsorge läßt das preussische Kultusministerium zurzeit Erhebungen anstellen. Letztere betreffen drei Fragen: wie groß die Anzahl der Jugendheimen ist, wieviel Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren sich Vereinigungen angeschlossen haben, die dritte Frage betrifft den Anstieg von Jugendlichen an Vereine, die im vaterländischen Sinne geleitet werden.

— Dem Präsidium des Hanfabundes sprach die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden angesichts der jüngsten Vorgänge ihr uneingeschränktes Vertrauen und ihre Zustimmung zu der bisherigen Leitung der Geschäftsführung aus.

— Zur Spionageangelegenheit in Hammelburg gibt der Kriegsministerium bekannt: Die in der Spionageaffäre geflogene Untersuchung ergab, daß der japanische Major Josida in gänzlich unbegründeten Verdacht gekommen ist. Major Josida war in der fraglichen Zeit nachgewiesenermaßen bei der Nachbildung des neunten Infanterie-Regiments anwesend, die sich mehrere Kilometer vom Geschießplatz entfernt abspielte. Wer die von dem Hauptposten wegweisende Persönlichkeit war, ist noch nicht feststellbar. Es sind aber weitere Erhebungen im Gange.

Ausland.

Russland.

— (100 000-Rubel-Preis für russische Kriegsluftschiffe.) Das Kriegsministerium brachte beim Ministerrat eine Vorlage ein auf Bewilligung von hunderttausend Rubel (215 000 Mark) für einen Konstruktionswettbewerb von Luftschiffen, die auf russischen Werken, je entsprechend den Bedürfnissen des Kriegsministeriums, erbaut werden sollen.

Kanada.

— Abfuhr kanadischer Chauvinisten. Das Kanadier von europäischer Art nicht mehr ganz unberührt geblieben sind, ja sogar schon Deutschenhege treiben möchten, geht aus einer niedlichen Geschichte hervor, die dem Daily Chronicle aus Montreal gebracht wird: Einigen kanadischen Chauvinisten war es zu Ohren gekommen, daß der Kapitän des deutschen Kreuzers „Bremen“, der gegenwärtig in den kanadischen Gewässern weilt, sich im vertraulichen Gespräch geäußert habe, daß die beiden Kreuzer „Rainbow“ und „Niobe“, welche die kanadische Regierung von der britischen gekauft hat, einen wirklichen Gefechtswert nicht mehr hätten. Darob große Entrüstung. Das mußte dem Admiral gemeldet werden, denn hier lag offenbar eine schwere Beleidigung Kanadas durch einen deutschen Marineoffizier vor! Die Wortpatrioten hörten schon Kanonendonner und sahen die „Bremen“ bereits die deutsche Flagge niederholen. Sie entsandten ein Komitee an Rear-Admiral Kingston, den Oberbefehlshaber der kanadischen Flotte, um ihn von den beleidigenden Worten des deutschen Offiziers in Kenntnis zu setzen. Zum größten Staunen des Komitees hörte Admiral Kingston die Rede ganz gleichgültig an, und als das Komitee mit seinem Vortrag zu Ende war, erwiderte er: „Der deutsche Offizier hat vollkommen recht, „Niobe“ und „Rainbow“ haben absolut keinen Gefechtswert; es sind nur Schulschiffe, auf denen der kanadischen Flotte Offiziere und Mannschaften erzogen werden sollen.“ — Tableau!

Westfalen u. Rheinland.

— Essen, 22. Juli. Eine berechtigte Mahnung erläßt der Polizeipräsident. Fast täglich werden Kinder von Schuttmännern beim Diebstahl abgefaßt, aber trotzdem hören die Diebstähle nicht auf. Die Eltern sollen doch mehr Aufsicht über ihre Kinder üben, denn es kann sehr nachteilig für das Fortkommen der Kinder sein, wenn in ihren Personalspapieren eine Strafe wegen Diebstahls oder Hausfriedensbruchs eingetragen steht. Wegen die Uebertäter muß aber mit aller Strenge vorgegangen werden.

— Remscheid, 24. Juli. (Selbstmord.) An einem Tage haben sich hier drei 35 bis 40 Jahre alte Junggesellen aus dem Handwerker- und Arbeiterstande erhängt.

(?) Duisburg, 22. Juli. (Ein interessanter Rechtsfall.) Das hiesige Vergewerbegericht hatte über die Frage zu entscheiden, ob ein Arbeitgeber für den in einer Lohnkutsche fehlenden Betrag aufzukommen hat. Ein Arbeiter aus Walsum, der bei der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ beschäftigt war und 52,90 Mk. Lohn zu beanspruchen hatte, erhielt eine Lohnkutsche, in der sich nach seiner Behauptung nur 2,90 Mk. befanden haben. Der Arbeiter hatte die Kutsche nicht sofort, sondern erst am nächsten Morgen in einem Restaurationslokal, dort allerdings in Gegenwart von Zeugen, geöffnet und bei dieser Gelegenheit das Fehlen der 50 Mk. bemerkt. Die Lohnkutschen der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ tragen den Vermerk: Der Inhalt ist dreimal nachgezählt und werden Reklamationen gegen die Richtigkeit nicht angenommen. Da die Gewerkschaft unter Hinweis auf diesen Vermerk die Nachzahlung ablehnte, beschritt der Arbeiter den Klageweg. Das Vergewerbegericht hat ihm Recht gegeben und die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“

verurteilt, den fehlenden Betrag nachzuzahlen. Durch die Vernehmung der Zeugen war festgestellt worden, daß der Arbeiter die Kutsche in ihrem vollen Inhalt geöffnet hatte. Der Klagenbe- weiser behauptete, daß sich in der Lohnkutsche nur 2,90 Mk. befunden hätten.

— Düsseldorf, 21. Juli. (Einbrecher verhaftet.) Vor einiger Zeit wurde in der Jalousie- fabrik von S. Müller Schöne auf der Rathen- straße ein Einbruchdiebstahl verübt und der Ge- schädigte durch Sauerstoffgebläse geprengt. Doch war die Beute nur gering. Vorher schon hatten die Einbrecher zu diesem Zwecke in der Rheinischen Metall- und Maschinenfabrik eine Anzahl Flaschen mit Kohlenäure gefüllt. Die Kriminalpolizei hat die Einbrecher Hermann V. B. J. Schöff, des Installateurs Paul Schumacher und des Schneiders Ludwig Hooper festgenommen. Mehr als 30 schwere Diebstähle wurden den Benannten bereits nachgewiesen; ein ganzes Warenlager gestohlener Gegenstände konnte den Eigentümern zurückgeführt werden.

— Krefeld, 24. Juli. (3 Knaben ertrun- ken.) Bei Hohenbuberg sind Freitagabend drei Knaben von 10 bis 13 Jahren, darunter zwei Brüder, in den Rhein gefallen und ertrunken.

— Köln, 24. Juli. (20 000 Mark unter- schlagen.) In einem Großhändlergeschäft unterschlug eine Buchhalterin, eine junge Ehefrau, der man das größte Vertrauen entgegen gebracht hatte, 20 000 Mark. Die Kriminalpolizei nahm die Diebin fest.

— Horrem, Bez. Köln, 24. Juli. (Er- trunken.) Freitagabend badeten in der Erft der Klempner Matthias Negert, 18 Jahre alt, und der Schlosser Heinrich Widen, 20 Jahre alt, beide von hier. Als Widen sich ansog, sah er plötz- lich, wie Negert unter Wasser blieb. Ohne Besinnen sprang Widen wieder ins Wasser, um Ne- gert behilflich zu sein. Leider ist es ihm nicht gelungen. Beide wurden später als Leichen aus der Erft geholt. Widen war die einzige Stütze seiner betagten Mutter, einer Witwe.

19. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirte.

In der letzten Sitzung des Bundestages wurde die Stellungnahme zum Hanfabunde in eingehender Weise erörtert. Der Bayerische Gastwirteverband hatte hierzu den Antrag gestellt, die prinzipielle Stellung des Bundes ein für alle- mal festzulegen. Demgegenüber bemerkte der Prä- sident Kampf (Weisig), ein Austritt aus dem Hanfabund, wie er von verschiedenen Seiten ge- wünscht werde, sei um deswillen nicht möglich, weil ein Eintritt des Bundes deutscher Gastwirte in den Hanfabund trotz eines diesbezüglichen Be- schlusses der vorjährigen Stuttgarter Hauptver- sammlung nicht erfolgt sei. Der genannte Stutt- garter Beschluß sei mit 10 gegen 9 Stimmen ge- faßt worden, daß das Bundespräsidium Bedenken getragen habe, den Austritt aus dem Hanfabund wirklich zu vollziehen. Der Bund deutscher Gas- twirte habe als rein wirtschaftliche Vereinigung die Pflicht, mit allen Parteien ein gutes Ein- vernehmen zu unterhalten, sofern die Parteien nicht staatsfeindliche Zwecke verfolgten und soweit dieselben bereit seien, für den Gastwirtsstand ein- zutreten, und dazu hätten sich alle Parteien be- reit erklärt. Da der Hanfabund nunmehr eine politische Richtung angenommen habe, habe es der Vorstand für seine Pflicht erachtet, nochmals eine Aussprache herbeizuführen. — Selbmann (Mün- chen) erklärte, man könne dem Vorstand nur dan- ken, daß er den Stuttgarter Beschluß nicht ausgeführt habe. Der Stuttgarter Beschluß solle aufgehoben werden, es aber jedem Mitglied frei- gestellt sein, als Einzelmitglied dem Hanfabunde beizutreten. — Die einzelnen Redner nahmen zu der Frage, ob der Hanfabund ein politischer Ver- ein sei, eine verschiedene Stellung ein. Schließ- lich wurde der Antrag auf Nichtbezug zum Hanfabunde mit großer Mehr- heit angenommen.

Nicht minder bedeutungsvoll war der nächste Punkt der Tagesordnung, der die Stellung des Bundes zu den kommenden Reichs- tagswahlen betraf. Ueber den diesbezüglichen Antrag des Gastwirteverbandes Naasun und am Rhein, der Bund solle sich zu dieser Frage äußern, bemerkte der Referent Bräuning (Weisbaden), die Gastwirte müßten sich vor den kommenden Wahlen unbedingt rühren, damit die Kandidaten wüßten, wo der Gastwirtsstand der Schuh drückte. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn der Vorstand eine Broschüre herausgeben würde, in welcher die Lage des Gastwirtsstandes von heute und die Be- lastung des Gewerbes in den letzten 20 Jahren flargelegt würden; denn Abgeordnete wie Kan- didaten seien in ihrer Mehrzahl über die Lage des Gewerbes nicht informiert, andererseits aber seien gerade vor den Wahlen die Kandidaten für die Wünsche der Wähler leichter zu haben als sonst; es dürften nur Kandidaten unterstützt werden, welche sich verpflichten, für den Gastwirts- stand einzutreten. Wenn man im ganzen Reich in dieser Weise vorgehe, würden die Wahlen sicher zum Vorteile des ganzen Gewerbes ausfallen. Es wurde eine Resolution angenommen, die sich mit dem Antrag des Referenten Bräuning deckt.

Der Verband Frankfurt legte sodann folgenden Antrag vor: „Der Bundestag wolle beschließen, zusammen mit dem Reichsverband geeignete Schritte zu unternehmen, um der vielfachen Verarm- ung des Wirtschaftes durch Ausbeutung wirksam entgegenzutreten zu föh- nen.“ Dieser Antrag fand Annahme, ebenso eine Reihe weiterer Anträge, die sich mit der Ver- gütung der Bierverluste beim Anheften, mit dem Einlegen und dessen Ausdehnung u. befaßten.

Der Kampf gegen die Abstinenz- bewegung kam in der Debatte nochmals zur Sprache. Es wurde hierbei auf die Tagung der Gintempler in der Internationalen Hygieneaus- stellung hingewiesen, durch die zahllose Wirt- schaften geschädigt wurden, und weiterhin die Verweigerung der Vertreterinnen der Heilsarmee aus den Lokalen geordert. Ebenso wurde der Kampf der Kinematographentheater gegen das Wirtsgewerbe verurteilt und die bereits mitge- teilte Resolution angenommen.

Nach Erledigung einiger Organisations- fragen wurde die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser vom Vorliegenden geschlossen.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück in der Provinz Sachsen.

Bei der Station Hörden in der Provinz Sachsen hat sich Sonnabend durch falsche Weichen- stellung auf der Bahnstrecke Neu Salzenleben— Weferlingen ein schweres Eisenbahnunglück ereig- net, bei dem acht Personen verletzt und großer Materialschaden verursacht wurde. Der 7 Uhr früh auf der Station Hörden eintreffende Personenzug entgleiste, als er mit ziemlicher Ge- schwindigkeit in die Station einfuhr, infolge falscher Weichenstellung. Die Lokomotive und sämtliche Wagen wurden umgewor- fen. Der Zugführer Ullman wurde zwischen Per- sonen- und Packwagen eingeklemmt und es be- durfte mehrerer Stunden, um ihn aus seiner qualvollen Lage zu befreien. In seinem Auf- kommen wird gewartet. Die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenzug sind zertrüm- mert. Der Lokomotivführer Tangemann sowie der Packschaffner Bock, ferner sechs Passagiere wurden leichter verletzt. Der Materialschaden ist be- deutend. Die Schuld an dem Unfall trifft den Sta- tionswärter Wirsich in Hörden, der die Weiche aus Versehen falsch gestellt hat.

— Späte Sühne eines Mordes. Vor sechs Jahren wurde auf der Chaussee bei Broda in der Nähe von Merseburg der Schuhmacher Wils- dorf mit durchschnittener Kehle und seiner Ver- wandschaft im Betrage von dreihundert Mark beraubt aufgefunden. Alle Nachforschungen nach dem Mörder blieben damals ergebnislos. Jetzt wurde auf die Anzeige seiner eigenen Frau bin der Arbeiter Chojnacki festgenommen, der schon damals ver- haftet, wegen Mangels an Beweisen aber wieder freigelassen worden war.

— Attentat auf einen Eisenbahnzug im Ostbavland. Zwischen der Station Baaren und der Stadtförst Nauen der Nauen-Beltener Bahn versuchte ein Mann den Abendzug zur Entgleisung zu bringen. Zunächst be- arbeitete er mit einem Holzstapel das Schloß einer Weiche, um sie zu zertrümmern und dann falsch zu stellen. Da ihm dies nicht gelang, legte er Holzklöße, Eisenstangen und Steine zu einem Haufen auf die Schienen. Der Lokomotivführer, der übrigens den Mann noch auf den Schienen herumlaufen sah, maßigte die Geschwindigkeit des Zuges und die Maschine konnte das Hindernis germalmen. Der Verdächtige, ein Dienstmacht, namens Franz Paul aus Baaren, ist seither verhaftet; die Polizei hat seine Verfolgung aufgenommen.

— Tragödie eines Berliner Offiziers. In Ebingen in Württemberg hatte sich in einem dortigen Hotel vor etwa einer Woche in Be- gleitung seines zehnjährigen Bruders der 23 Jahre alte Leutnant v. Bredt aus Berlin ein- gelagert, der wegen Nervosität beurlaubt war. Nach seiner Angabe wollte er in Ebingen nach Ver- wandten forschen und sich dann einen Stamm- baum malen lassen. Donnerstag morgen befan- den sich die beiden Brüder in Gesellschaft eines dritten Gastes im Speisesaal des Hotels, als Leutnant v. Bredt plötzlich aufstand und hinausging, gleich darauf wieder zurückkehrte und sich mit den Worten: „Kinder, jetzt will ich Euch mal was vormachen!“ eine Revolverkugel in die Brust jagte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ob er die Tat in einem nervösen Anfall oder wegen einer Rache, von der er unerfreuliche Nachrichten erhalten haben soll, verübt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Es wird auch behauptet, er habe die Waffe, die er nicht für geladen hielt, nur im Scherz gegen seine Brust gerichtet. Am Tage zuvor hatte v. Bredt einem Herrn in Ebingen ein Kätzchen mit Kleinodien im an- gestrichelten Werte von 4000 Mark übergeben. Die Eltern des Lebensmüden sind nicht mehr am Leben.

— Zwei Kinder verbrannt. Donnerstag abend brannte das Anwesen des Rainers Christensen in Nimsch auf der Halbinsel Broder nieder. Die vierjährige Tochter des Besitzers und der fünf- jährige Sohn des Müllers Danjen verbrannten. Der Brand ist anscheinend durch Kinder ver- ursacht.

— Cholerafrei in Neapel. Die durch die rigorosen sanitären Maßregeln zur Abwehr der Cholera schwer geschädigte Hafenbevölkerung in Neapel hat den Generalkonsul erklärt, dem sich die ganze arbeitende Klasse angeschlossen hat. Freitag morgen in aller Frühe durchzogen Tau- sende von Demonstranten die Hauptstraßen, doch wurden sie von der Polizei und den Truppen zer- streut. Man befürchtet, daß die Bewegung einen ernstlichen Charakter annehmen wird.

— Ein dreijähriger Mörder. Aus Cler- mont wird die entsetzliche Tat eines drei- jährigen Knaben gemeldet, die dieser im finsternen Unterland begangen hat. Das Ehepaar Guin hatte keine beiden ein und drei Jahre alten Kinder für kurze Zeit spielend allein ge- lassen, um einen Gang zu besorgen. Nachdem der dreijährige Knabe eine Zeitlang auf der Wiege seines kleinen Bruders gespielt hatte, ließ er zur Nachbarin und erzählte ihr, daß sein Bruder nicht mehr mit ihm spielen wolle. Die Nachbarin ging mit dem Kleinen in die Wohnung und fand hier den einjährigen Knaben mit einem dicken Strid um den Hals leblos in der Wiege liegen. Sein Bruder erzählte auf Ver- fragen, jener habe nicht spielen wollen, deshalb habe er einen Strid genommen und den in der Wiege Liegenden erdrosselt. (1)



55258

